
DER MÜHLSTEIN



April 2016

Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen
33. Jahrgang

| 60



Inhalt

| | |
|--|----|
| Protokoll zur Mitgliederversammlung vom 25. April 2015 in Ostgroßefehn | 3 |
| Neuer Mühlenwart im Mühlenverein Wiegoldsbur | 10 |
| Mühlenvereinigungschilder | 11 |
| Beitrittserklärung | 12 |
| Zukunft der Freiwilligen Müllerausbildung | 13 |
| Eine Mühlenführung für Gehörlose | 17 |
| Schäden an „Ostmühle Gildehaus“ durch „Bunten Nagekäfer“ behoben | 20 |
| Bunter Nagekäfer (Totenuhr) | 22 |
| Mühlenevent in farbigem Licht | 23 |
| 17. Treffen der Freiwilligen Müllerinnen und Müller | 25 |
| "Einer für Alle, alle für Einen" | 27 |
| Mühlencemuseum Moissburg | 33 |
| Nach dem Getreide kam der Wein | 35 |
| Die Restaurierung der Hübener Mühle im Emsland | 38 |
| Einbau einer Feinmühle in der Gellenbecker Mühle | 48 |
| Aufbau der historischen Windmühle von ehem. Richard Kluin | 49 |
| Der Mühlenverein auf der Aktivoli | 50 |
| Mühlensexponate waren in der Sparkasse Westerholt zu sehen | 51 |
| In Memoriam Lammert Groenewold | 54 |
| Die Wassermühle des VITRUV | 56 |
| Jubiläumjahr in der Peldemühle Wittmund | 59 |

Impressum

Herausgeber: Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.,

1. Vorsitzender: Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Telefon: 0421 832 271, e-Mail: r.hessling@arcor.de

Bankverbindung: Sparkasse Osnabrück, - Konto Nr. DE 97 2655 0105 1643 1257 74, BIC: NOLADE22XXX,

Redaktion: Karl-Heinz Modrei, Aspeloh 32, 49152 Bad Essen, Telefon: 05472 3862, 01520 9897705, e-Mail: karl-heinz@modrei.de

Druck: Lamkemeyer Druck, Georgsmarienhütte

Erscheinen: *Der Mühlstein* erscheint zwei Mal jährlich in der Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen.

Als Periodikum der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. erscheint *Der Mühlstein* in zusätzlichen vier Ausgaben pro Jahr im Verlag Moritz Schäfer GmbH & Co. KG, Detmold

Auflage: 1200

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Herausgeber und Redaktion nicht notwendigerweise identifizieren müssen. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Textbeiträge sowie Zuschriften aller Art (Terminmitteilungen, Leserbriefe usw.) bitte an die Redaktion. Der Nachdruck einzelner Beiträge ist nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter genauer Nennung der Quelle sowie gegen kostenfreie Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Internet: www.muehlenland-niedersachsen.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 31

1. Oktober 2016



Umschlag Seite 4

Everdingsmühle, Everdingsmühle Sägegatter

Windmühle "Paula", Rüdiger Hagen. Fotos: K-H. Modrei

Titelbild:

Wind- und Wassermühle Hüven. Postkarte: R. Heßling

Protokoll zur Mitgliederversammlung der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. vom 25. April 2015 in Ostgroßefehn

Bericht zur Veranstaltung vom Freitagabend (24. April 2015)

Wie in den vergangenen Jahren üblich, trafen sich am Vorabend der Mitgliederversammlung 36 Mühlenfreunde im Veranstaltungsraum der Windmühle Bagband. Diesem Treffen vorausgegangen war eine Sondersitzung des Vorstandes, an der alle 8 Mitglieder teilnahmen. Die 36 Personen der Vorabendveranstaltung kamen aus den unterschiedlichsten Landes- teilen unserer Mühlenvereinigung. Natürlich überwog die Anzahl der ostfriesischen, also „einheimischen“ Vereinsmitglieder. Nach kurzer inhaltlicher Vorstellung der Windmühle Bagband fand ein intensiver Gedankenaustausch der anwesenden Mühlenfreunde statt.

Jahreshauptversammlung (25. April 2015) im Historischen Copaniehaus in Ostgroßefehn (Ldk. Aurich)

TOP 1: Begrüßung und Formalien

Die Versammlung wurde um 10.10 Uhr vom 1. Vorsitzenden Rüdiger Heßling eröffnet. Er begrüßte anwesende Gäste und Mitglieder. Die Einladung, einschließlich der vier vorliegenden Anträge, wurde fristgerecht zugestellt. Die Beschlussfähigkeit war damit gegeben. Als Ergänzung der Tagesordnung wurde von Rüdiger Heßling ein Verfahrens Antrag des Vorstandes zu den vier vorliegenden Anträgen angekündigt (Top 10). Weitere Änderungsanträge lagen nicht vor. Die so ergänzte Tagesordnung wurde mit großer Mehrheit angenommen. Danach wurde der im vergangenen Jahr verstorbenen 6 Vereinsmitglieder gedacht. Alle anwesenden Vereinsmitglieder erhoben sich von ihren Plätzen.

Top 2: Grußworte:

Herr Olaf Meyen, Bürgermeister der Gemeinde Großefehn, der auch den Landrat des Kreises Aurich vertrat, hob in seiner Rede die herausragende Bedeutung der fünf Holländer Windmühlen in der Samtgemeinde Großefehn hervor. Es wäre zu wünschen, dass mehr Gemeinden in Niedersachsen, sich in einer solchen Intensität für das Mühlenwesen einsetzen würden. Hervorgehoben wurde u.a. die positive Arbeit des Mühlenbeirats der Städte, Samtgemeinden und Gemeinden im Ldk. Aurich. Aus Mitteln dieses Mühlenbeirats werden in erheblichem Umfang anstehende Mühlensanierungen bezuschusst.

Top 3: Genehmigung des Protokolls zur Mitgliederversammlung 2014.

Im Protokoll, dass bereits im „Mühlstein“ Nr. 57, Nov. 2014 Seite 4-9 veröffentlicht wurde, musste geändert werden, auf S.7 oben, statt MVNB muss es heißen MVSH-HH. Das Abstimmungsergebnis des geänderte Protokoll und nun genehmigten Protokolls ergab: mehrheitlich mit ja, bei 3 Enthaltungen.

Top 4: Wahl eines Wahlleiters und einer Zählkommission

Zur Verfügung stellten sich als Wahlleiter Klaus Philippsen, sowie zur Zählkommission Heiko Buschmann und Jan de Bur zur Verfügung. Die drei Herren wurden mit großer



Mehrheit bei 3 Enthaltungen gewählt.

Die Zählkommission überprüfte anschließend die Anwesenheitslisten: Es hatten sich 59 stimmberechtigte Mitglieder eingetragen, hinzu kamen 3 gültige Stimmrechtsübertragungen und eine Vertretungsvollmacht

Top 5: Bericht des Vorstandes und Aussprache

In seinem Bericht stellte Rüdiger Heßling die Restaurierung der Wassermühle in Karoxbostel heraus. Karoxbostel liegt in der Nähe der Landesgrenze von Hamburg. In nur drei Jahren sind diesem Verein mehr als 800 Mitglieder beigetreten. Ca. 140 aktive Vereinsmitglieder haben aus den übernommenen großen „Bauruinen“ vorzeigbare Bauten geschaffen. Einmalig ist auch die Zusammensetzung des Vorstandes, in die Vereinsspitze wurden drei Frauen gewählt. Die ehemalige Wassermühle Fischerhude hat mehrfach Nutzungsänderungen erfahren. Zwischenzeitlich wurde ein neues Demonstrations-Wasserrad geplant für das von dortigen Anwohnern 1863,16 € gespendet wurden. Für Ausstellung der Spendenbescheinigungen war es nötig, die Beträge auf ein Sonderkonto einzuzahlen. Der damit mögliche Neubau des Wasserrades verzögert sich noch.

Der Mitgliederbestand hat sich 2015 gegenüber 2014 nicht verändert.

Jährliche Beiträge:

166 Mitglieder zahlen - 60 €

356 Mitglieder zahlen - 25 €

51 Mitglieder zahlen - 15 €

6 Mitglieder zahlen - 0 € beitragsfrei

579 Mitglieder

Die Schwerpunkte der drei Vorstandssitzungen:

1. Wilhelmshaven: Unfall in eine Auricher Mühle, Archivstandort, finanzielle Förderung von Publikationen, Haftpflichtversicherung, Vermögensschadenhaftpflichtversicherung
2. Bad Essen: GEMA, Finanzüberweisung, Sturmschadensversicherung, Ausstellungen in Sparkassen (regionale Mühlenvertreter), erste JHV-Planung,
3. Heiligenrode-Klostermühle Kassenbericht, Vorbereitung JHV, Datenbank, Depot für Mühlengerätschaften.

Mühlstein: Karl Heinz Modrei stellt die von ihm vertretene Mühlstein-Konzeption vor. Er berücksichtigt seit Nov 2012 eine Vielzahl unterschiedlicher Themen mit Erfolg. Der Mühlstein soll ein breiteres Spektrum im Bereich Mühlen aufzeigen. Als Redakteur bittet er die Anwesenden, ihn durch Beiträge in Berichten und Fotos zu unterstützen.

Homepage: Seit nunmehr drei Jahren ist Franz Schnelle für die Homepage der MVNdS-Bremen verantwortlich. Die Themenvielfalt und die Aktualität von Nachrichten kann er aber nicht allein erkunden. Für thematische Hinweise zu allen, die Homepage betreffenden Punkten, wäre Franz Schnelle dankbar.

Franz Schnelle erhält als Anerkennung seiner Verdienste – regelmäßige Versendung von Publikationen an die Mitglieder und Federführung zur Versendung der Einladungen zu den Mitgliederversammlungen das DGM Buch „Wind, Wasser und Muskelkraft“ als Ge-



schenk. Rolf Wessel will in der Mitgliederversammlung nicht wieder als Beisitzer kandidieren, er möchte sich anderen molinologischen Schwerpunkten zuwenden. Die seit langer Zeit praktizierte Ausbildung der Freiwilligen Müller für den Bereich Osnabrück wird er fortsetzen. Als Anerkennung für seine bisherigen Tätigkeiten erhält Rolf Wessel das DGM Buch „Wind, Wasser und Muskelkraft“ als Geschenk.

Hinrich Redinius: Der Aufbau des Archivs wurde von Gundolf Scheweling begonnen. Über mehrere Stationen ist es nach Schortens verlegt worden und wird jetzt von Hinrich Redinius betreut. Über 3000 Bücher sowie Einzelakten jeder noch bestehenden Mühle zählen zu dem Bestand.

Richard Brüdern, unser Ehrenmitglied, hat dem Archiv seine komplette Sammlung Mühle und Mischfuttertechnik zur Verfügung gestellt. Darüber soll ein umfassender Bericht im Mühlstein erscheinen.

Zudem erklärte Hinrich Redinius, dass im vergangenen Jahr wieder verschiedene Bücher und Unterlagen für das Archiv angeschafft wurden, der ihm vom Vorstand zur Verfügung gestellte Etat jedoch bei weitem nicht ausgeschöpft worden ist. Er erklärte weiter, dass jedes Mitglied natürlich gern Einsicht in das Archiv nehmen kann, vorab aber mit ihm ein Termin abzustimmen sei. Vor allem Mühlenbesitzer und Mühlenvereine seien herzlich eingeladen, Unterlagen ihrer Mühle einzusehen.

Er bedankte sich nochmals bei dem anwesenden Gundolf Scheweling für den Grundaufbau des Archivs bzw. für die Sammlung der Bücher und Unterlagen.

Rüdiger Heßling: Archivalien-Ausstellungskonzept. Im vergangenen Jahr wurden zwei Ausstellungen nach dem bisher praktizierten Modell organisiert. Archivalien aus dem Bestand der Mühlenvereinigungen und Leihgaben von Vereinsmitgliedern bilden das inhaltliche Grundgerüst. Dazu sind schon Ausführungen im Mühlstein Nr. 54 abgedruckt.

Den regionalen Bezug bilden jeweils Mühlenpräsentationen aus der näheren Umgebung. So waren in der Sparkasse Moormerland [2.2. bis 27.2.2015] die Mühlen Neermoor und Warsingsfehn umfassend vertreten und bildeten für viele Besucher den wichtigen regionalen Bezug. An der Eröffnung der Veranstaltung haben sieben Müller aus der Region Ostfriesland teilgenommen.

Unter Federführung unserer Mühlenvereinigung bereitete Erich Böhm die entsprechende Ausstellung in der Sparkasse Westerholt (11.5. bis 5.6.2015) vor. Dort vertraten die Mühlen Nenndorf (auf ihr arbeitet Erich Böhm der Mühlenwart) und Schweindorf den überaus wichtigen regionalen Bezug. Diese Mühlenrepräsentation dürfte auch ein Grund dafür sein, dass unsere Archivausstellung auf positive Resonanz gestoßen ist.

Florian Butt berichtet umfassend über die Planungen zum Aufbau eines sog. Maschinenarchives. Es geht darum, historische und ausgediente Müllereimaschinen und Geräte aller Art aus dem Alltag der historischen Müllerei, die der MVNB zur Übernahme angeboten werden, in einem Depot zu sammeln und zu katalogisieren. Eine gute Unterstellmöglichkeit steht im Landkreis Diepholz zur Verfügung und kann von der Mühlevereinigung kostengünstig gemietet werden. Eine Arbeitsgruppe, geleitet von Florian Butt und Heinz Drost, organisiert alle erforderlichen Aktivitäten. Die ersten Sicherungsmaßnahmen von Maschinen haben bereits stattgefunden. Die eingelagerten Maschinen sollen gegen eine Spende an die Mühlenvereinigung an interessierte Mühlenvereine und Mühlen unseres Landesverbandes abgegeben werden und auch nach Möglichkeit in die bestehenden



Anlagen mit eingebunden und betrieben werden. Es werden nur Geräte von gutem Zustand und / oder besonderen Werten eingelagert. Es wird ausdrücklich betont, dass alle beteiligten völlig unentgeltlich arbeiten, lediglich die Fahrtkosten werden zurückerstattet.

Johann Glazenburg: Abschlussbericht Mühlen ohne Grenzen-Molens zonder grenzen Kontakt NL-MVNB existiert seit 2008, zuerst zwischen Freiwilligen Müllern, danach auch mit dem Vorstand der MVNB.

Ausgehend vom Projekt einer CD mit Mühlentechnik entwickelten sich im Laufe der Zeit vielfältige Kontakte zwischen Mühlenfreunden aus den Niederlanden und aus Niedersachsen-Bremen.

Die Zweisprachigkeit von Johann trug sehr positiv dazu bei, viele Fachschwerpunkte innerhalb kurzer Zeit zu verdeutlichen. Johann übernahm als Vorstandsmitglied der MVNB die Leitung der gemeinsamen Projektgruppe.

Ein Schwerpunkt: Ausbildung von Freiwilligen Müllern. So ist zum Beispiel die Ausbildung der Freiwilligen Müller in Niedersachsen-Bremen organisiert in Form eines Lehrgangs mit klarem Anfang und Ende. In den Niederlanden ist die Ausbildung eine individuelle Angelegenheit und zeitlich nicht gebunden.

Unterschiede in der Einbettung der Wartung, Unterhalt und Restaurierung von Mühlen waren wichtige Gesprächsbereiche.

In dem laufenden Projekt waren mehrere Organisation aus NL und MVNB eingebunden. Aus dieser Zusammenarbeit ergaben sich die folgenden Projektziele: 1) Angleichung der Freiwilligen Müllerausbildung, 2) Erstellung einer zweisprachigen CD mit Mühlentechnik, 3) Austausch von Ausbildern, 4) Heranziehen von deutschen Ausbildern, 5) Übersetzung und Beteiligung an einer Mühleninstandsetzungsmappe.

Dieses Gesamtprojekt wurde als förderungswürdig bei der Ems Dollart Region anerkannt. 50 % Subvention (EDR), je 25% aus NL und aus der Kasse der MVNBV war Kostenverteilung.

Auf der Mitgliederversammlung am 21.4.2012 in Wiegboldsbur wurde das gemeinsame Projekt diskutiert und angenommen.

Die Subventionsperiode endete am 1.4.2015. Die begonnene Kooperation wird auch in der Zukunft weitergeführt. Bei den nun folgenden Projekten werden das Groninger Molenhuis und die MV-NdS-Bremen ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen.

Heinz Drost: Die freiwilligen Müllerinnen und Müller hatten im April 2015 ihre JHV im Rathaus der Gemeinde Schiffdorf. Inzwischen sind 312 freiwillige Müllerinnen und Müller ausgebildete worden. Gegenwärtig finden noch zwei Ausbildungslehrgänge statt: (1) Bei Hans-Hermann Bohlmann und Johann Hüneke im Landkreis Diepholz (2) Bei Jan Eiklenborg im Landkreis Leer. Die bisher ausgebildeten Freiwilligen Müllerinnen und Müller betreuen unsere historischen Denkmale Wind und Wassermühlen meist ehrenamtlich.

Im vergangenen Jahr fand wieder eine Fortbildung durch unseren Müller Rüdiger Hagen statt. In der von ihm betriebenen Mühle Paula „Steinhude“ wurde Weizenmehl hergestellt. Der Werdegang von Weizenkorn zum Weizenmehl war das Thema der Fortbildung. Die Windmühle „Paula“ ist gut ausgestattet mit „Müllereimaschinen“: Mahlgang, Walzenstuhl und Sichter. Dieser Fortbildungskurs war ein voller Erfolg und wurde von den Teilnehmern gut angenommen.

Im März dieses Jahres trafen sich 75 freiwillige Müllerinnen und Müller zu einer Fortbildungsveranstaltung in Schiffdorf. Rüdiger Hagen referierte zum Thema „Umfeld und Be-



bauung rund um die Mühlen“. Ergänzend zu dem Hauptthema wurde in der Schiffdorfer Mühle mit einem Walzenstuhl durch Windantrieb gemahlen.

Die nächste Fortbildung startet im Juli 2015 im Museumsdorf Cloppenburg. Hans Jacobs als dortiger Müller bereitet sich auf das Thema „Mahlsteine und ihre Bewandtnis“ vor.

Florian Butt: Mühlentag und dessen Gestaltung. Seit diesem Jahr arbeitet Florian mit Ansgar Rahmacher in der Organisation des Mühlentages in Niedersachsen und Bremen. Diese Zweifachbesetzung resultiert aus der Überlegung, dass die Vorbereitungen und deren Abläufe optimiert, sowie der Arbeitsaufwand und der damit verbundene Zeitaufwand erheblich verringert werden sollte. Viele Arbeitsschritte waren in der Vergangenheit langatmig und zeitaufwendig. Zeitgemäße Medien, wie Internet und E-Mail, werden nun durchgehend eingesetzt, per Brief werden nur noch Mühlenbetreiber und Vereine angeschrieben, die bisher keine Kontaktmöglichkeit per Mail haben. Die Mühlentagsvorbereitungen wurden mittels dieser modernen Verfahren übersichtlich gestaltet und durchgeführt. Details siehe Mülstein vom Dezember 2014.

Diese neu gestaltete Organisation hat für das Jahr 2015 hervorragend funktioniert. So ist u.a. der Zeitaufwand auf ein Minimum geschrumpft. Updates kurz vorm Mühlentag sind möglich und es kann kurzfristig auf Änderungen reagiert werden. Auch die Zusammenarbeit mit dem Programmierer der DGM - Homepage klappt mit den neuen Listen sehr gut. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieser Doppelbesetzung im Bereich der Mühlentagsvorbereitungen ist, dass im Falle des Ausfalls einer Person, evtl. durch Krankheit usw., immer noch ein weiterer Bearbeiter zur Verfügung steht und nichts in Stocken gerät. Zum Schluss berichtet Florian, dass aus unserem Landesverband in diesem Jahr 224 Mühlen am Mühlentag teilnehmen.

Rüdiger Heßling, Mühlenstraße, Stiftung NMS, Via Molina

Die niedersächsische Mühlenstraße ist im Jahre 2014 weitgehend abgeschlossen worden. Die Region Hannover und Hildesheim ist im verkürzten Konzept angeschlossen worden. Die Region GEO = Grafschaft Bentheim, Emsland, Osnabrück konnten als Folge regionaler Vorgaben auch nur in einer verkürzten Form angeschlossen werden. Die noch ausstehenden Regionen Göttingen, Northeim, Goslar und Osterode werden demnächst angeschlossen. Dann sind alle Regionen in Niedersachsen durch die NMS erfasst. Als Finanzvolumen sind bisher 22.500 Euro seitens der MVNB in die Organisation und Durchführung der Mühlenstraße Niedersachsen und der Stiftung NMS geflossen.

Zur Stiftung NMS liegen keine neuen Informationen vor. Die privatrechtliche Stiftung ist der Öffentlichkeit gegenüber nicht publizitätspflichtig.

Die Gründungsphase der Via Molina ist weitgehend abgeschlossen. In Zukunft geht es um weitere landesübergreifende Anschlüsse. Damit werden dann die Forderungskriterien für eine Kulturstraße erfüllt. Drei Länder Europas müssen entsprechend der Anerkennungskriterien des Trägers „Europarat“ in der Mühlenstraße „Via Molina“ angeschlossen sein.

Im Anschluss an diesen Bericht lobt unser Ehrenmitglied Richard Brüdern die engagierte und positive Arbeit von Herrn Thiemann beim Ausbau und der Durchführung der Mühlenstraße Niedersachsen.

Projekt Regionalbeauftragung: In den vergangenen Jahren wurde das früher praktizierte Modell einer regionalen Vertretung der MVNdS-Bremen nur noch in eingeschränktem Maße organisiert. Der zwischenzeitlich aktive neue Organisator konnte aus privaten Gründen nicht weiterarbeiten. Der Vorsitzende Rüdiger Heßling will versuchen, diese wichtige



Regionalbeauftragtentätigkeit wieder verstärkt zu organisieren.

Buch Kleeberg-Nachfolge: Unter diesem Arbeitstitel ist eine durch Auflage des Finanzamtes festgelegte höhere Finanzsumme für die Förderung entsprechender Bücher vorhanden. Wolfgang Neß und Rüdiger Hagen geben ein sehr umfangreiches Mühlenbuch heraus mit dem Titel: „Mühlen in Niedersachsen - Region und Stadt Hannover“. Für die 4.000,- Euro Zuschuss zur Herstellung des Buches erhält die MVNB 100 Exemplare. Diese Bücher darf die MVNB ab März 2016 verkaufen. Ansprechpartner ist in diesem Fall auch wieder Franz Schnelle.

Top 6: Kassenbericht des Schatzmeisters, Bericht der Kassenprüfer und Aussprache. Der Kassenbericht der MV-NdS-Bremen lag allen Mitgliedern seit Beginn der Versammlung schriftlich vor. Es gab weder Beanstandungen noch Fragen zum Kassenbericht. Gerd Rinderhagen trug den Bericht der Kassenprüfer vor. Die Prüfung der Kasse wurde umfassend vorgenommen und gab keinerlei Beanstandungen. Die Positionen wurden sachgerecht aufgeführt und Nachfragen wurden vom Schatzmeister umfassend erklärt. Hinrich Redinius wurde für seine gute Kassenführung gelobt. Der Kassenprüfer forderte anschließend die Entlastung des Vorstandes.

Top 7: Entlastung der Vorstandsmitglieder

Es wurde Einzelentlastung in geheimer Wahl beantragt
Abstimmung erfolgte in verbundener Einzelwahl
Ausgewiesene Wahlergebnisse: ja / nein

| | | |
|-----------------|--------------------|------|
| 1. Vorsitzender | Rüdiger Heßling | 49/8 |
| 2. Vorsitzender | Heinz Drost | 54/3 |
| Hauptkassierer | Hinrich Redinius | 56/3 |
| Schriftführer | Hans-Hinnrich Moss | 45/9 |
| Beisitzer | Rolf Wessel | 53/4 |
| Beisitzer | Johann Glazenburg | 53/1 |
| Beisitzer | Erich Böhm | 54/1 |
| Beisitzer | Florian Butt | 54/1 |

Top 8: Vorstandswahlen erfolgten als Einzelwahlen in offener Abstimmung
ausgewiesene Wahlergebnisse: ja / nein / Enthaltung

| | | |
|-----------------|--------------------|--------|
| 1. Vorsitzender | Rüdiger Heßling | 53/1/3 |
| 2. Vorsitzender | Heinz Drost | 54/3/0 |
| Schatzmeister | Hinrich Redinius | 57/0/0 |
| Schriftführer | Hans-Hinnrich Moss | 52/0/5 |
| Beisitzer | Stephan Witke | 56/1/0 |
| Beisitzer | Johann Glazenburg | 57/0/0 |
| Beisitzer | Florian Butt | 57/0/0 |
| Beisitzer | Erich Böhm | 57/0/0 |

Top 9: Neuwahl eines(r) Kassenprüfers(in)

Als neue Kassenprüferin kandidierte Rita Boekhoff. Sie wurde in offener Wahl mit 56 / 0 / 1 gewählt. Sie tritt in der Reihenfolge der Kassenprüfer die dritte Stelle (Nachrückerin) an.



Top 10: Anträge:

Als Vorlagen waren zwei Anträge von Ansgar Vennemann und zwei Anträge von Heinz Thiemann fristgemäß eingegangen und standen zur Behandlung an. Entsprechend die unter TOP 1 angekündigten Verfahrensanhträge des Vorstandes möge die Mitgliederversammlung entscheiden.

Nichtbefassung aller vier Anträge

Begründung: die vier Anträge sind sehr kontrovers und liegen inhaltlich so weit auseinander, dass eine Behandlung im zeitlichen Rahmen dieser Mitgliederversammlung nicht möglich ist. Dieser Verfahrensvorschlag wurde vom Vorstand mit folgenden Ergänzungen angenommen: „Die Anträge sind stark polarisierend, weiterhin wurde festgestellt, dass die NMS ein Erfolgsmodell ist, bei dem es wie bei allen großen Modellen Reibungsverluste gibt. Das Projekt Via Molina hat durchaus positive Perspektiven.“

Martin Lärer hat Verständnis für die Argumente des Vorstandes, grundsätzlich sollten aber alle Anträge von Mitgliedern auf der Jahresversammlung behandelt werden.

Der Vorstandsantrag auf Nichtbefassung aller vier Anträge wurde in geheimer Wahl entschieden. Abstimmungsergebnis: 56 stimmten für Nichtbefassung, 1 stimmte für Befassung, bei 5 Enthaltungen.

Top 11: Weitere Anträge

Es wurden keine weiteren Anträge gestellt.

TOP 12: Verschiedenes

Martin Lärer regt an, dass der Vorstand der MVNB sich mit folgenden Vorschlägen befassen möge: Aktivierung junger Leute für Mühlen (Organisation von Zeltlagern an Mühlen). Weiterhin möchte er, dass der ehemals existierende Mühlenbeirat wieder als Organisationsform eingerichtet wird.

Top 13: Schließung der Mitgliederversammlung

Der 1. Vorsitzende schließt die Versammlung um 13.25 Uhr mit den besten Wünschen für eine gute Heimfahrt. Er weist auf die Möglichkeit der Exkursionen zu den Mühlen der Umgebung hin. Die ausgewiesene Mühlenliste führt mit Spetzerfehn und Warsingsfehn zwei Windmühlenbetriebe aus, die täglich auch weiterhin produzieren.

Ostgroßfehn: Heinrich van Lengen, liegt gegenüber dem Comaniehaus

Spetzerfehn: Theodor Steenblock, Postweg 7, 26629 Großfehn

Warsingsfehn: Wolfgang und Frerich Bohlen, Hauptwieke 18, 26802 Moormerland

Bagband: Frerich Bohlen, Mühlenkamp 1, 26629 Großfehn-Bagband

Logabirum: Jan Eiklenborg, Logabirumer Str.55, 26789 Leer

Bremen, den 21. November 2015

Rüdiger Heßling





Mühle Warsingsfehn



Mühle Ostgroßefehn

Fotos: R. Heßling

Neuer Mühlenwart im Mühlenverein Wiegboldsbur

Heiko Buschmann

Auf der Jahreshauptversammlung am 31. Januar 2016 wurde unser Mühlenwart Gerd Freimuth offiziell verabschiedet. Der gelernte Müller war fast 25 Jahre, seit der Gründung des Vereins im Jahr 1991, als Mühlenwart aktiv. Durch sein Fachwissen hat er einen hohen Anteil daran, dass sich die Mühle heute in einem voll funktionsfähigen Zustand befindet. Der Vorstand hat Karl-Heinz Freimuth zum neuen Mühlenwart berufen

von links nach rechts:

Gerd Rinderhagen, Karl-Hein Freimuth, Weert Freimuth, Janette Peters, Gerd Freimuth, Jochen Behrends, Heiko Buschmann



Foto: Hans-Erich Feldkamp



Mühlenvereinigungsschilder

Zahlreiche Mühlen in Niedersachsen und Bremen weisen seit 1988 mit dem öffentlich ausgehängten Schild der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. auf ihre Zugehörigkeit zu unserem Landesverband hin. Damit sind positive Auswirkungen für den Bekanntheitsgrad unserer Mühlenvereinigung verbunden, einige Mühlenfreunde haben über die Schilder den Weg zur Mühlenvereinigung gefunden. Darüber hinaus fördern die Schilder ein gewisses Gemeinschaftsgefühl in unserer Vereinigung:

„Unsere Mühle gehört auch dazu.“

Der Vorstand hat in Anbetracht der vorhandenen Nachfrage eine weitere Neuauflage der Mühlenvereinigungs-Schilder beschlossen.

Die ovalen Schilder haben eine Größe von 26 x 40 cm. Sie sind emailliert. Auf weißem Grund mit grünem Namenszug ist in blau die kombinierte Wind- und Wassermühle Hüven (unser Logo) abgebildet, darunter befindet sich die international an Denkmälern befindliche blaue Raute „Schützenswertes Kulturgut“. Das Schild kostet (incl. Versandkosten) 65,00 Euro. Die Schilder sollen an Mühlen, deren Besitzer oder Betreuer Mitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. sind, angebracht werden. Sie tragen so dazu bei, den Bekanntheitsgrad der Mühlenvereinigung zu erhöhen und den interessierten Mühlenbesuchern anzuzeigen, dass es in Niedersachsen und Bremen eine Vereinigung gibt, die sich mit dem Erhalt von Mühlen befasst und an die man sich bei Interesse wenden kann.

Bestellungen für die Schilder bitte an:

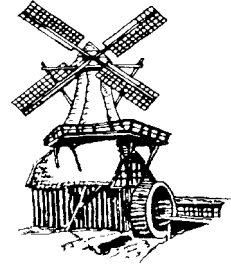
Franz Schnelle,
Weizenkampstraße 160
28199 Bremen,
Telefon: 0421 - 50 42 15
e-Mail:
muehlen.franz@t-online.de



Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.

-Schatzmeister-

Schatzmeister Hinrich Redinius, Junkersweg 36, 26529 Leezdorf ☎: 04934/5200



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich / erklären wir meinen/unseren Beitritt zur "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V."

Name: Vorname:

Anschrift:

Beruf: Geburtsdatum: ☎

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied Fax.....

e-Mail..... Internet.....

bei juristischen Personen:

Verein / Verband / Gemeinde / Kreis / Stadt usw.:

Anschrift:

Wir beantragen die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied

☎ Fax.....

e-Mail..... Internet.....

..... (Ort / Datum) (Unterschrift / Stempel)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige (n) ich (wir) die "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V." widerruflich, meinen (unseren) Jahresbeitrag in Höhe von

- €25.- (für natürliche Personen)
- €15.- (für Rentner, Schüler und Arbeitslose auf Antrag)
- €60.- (für juristische Personen)

zum 01.07. eines jeden Jahres von meinem (unserem) Konto

Nr.: Bankleitzahl:

Kreditinstitut:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Name und Anschrift:

.....

..... (Ort / Datum) (Unterschrift / Stempel)



Zukunft der Freiwilligen Müllerausbildung

Johann Glazenburg, Vorstandsmitglied und Freiwilliger Müller in Ditzum Anlass

Eines der angestrebten Ziele beim NL-D Projekt "Mühlen ohne Grenzen – Molens zonder grenzen" war es, die Freiwillige Müllerausbildung in Niedersachsen-Bremen und in den Niederlanden soweit einander anzugleichen, dass eine beiderseitige Anerkennung erreicht werden könnte.

Während der Laufzeit des Projektes war dies nicht realisierbar, aber Vorarbeit wurde in dieser Richtung geleistet.

So wurden theoretische Teile der beiderseitigen Ausbildungen mit einander verglichen und bei Prüfungen waren jeweils Vertreter der anderen Seite dabei.

Hierzu liegen schriftliche Protokolle vor.

Wir müssen uns ernsthaft Gedanken machen zur Zukunft der Freiwilligen Müllerausbildung hier in Niedersachsen-Bremen.

Wozu brauchen wir Freiwillige Müller

Zu der Zeit, als die Mühlen noch ihre eigentliche Funktion in der Gesellschaft hatten, waren es Produktionsstätten + Arbeitsplätze.

Inzwischen ist dies zur Ausnahme geworden und die Mühlen wären dem Verfall preisgegeben, wenn es nicht engagierte Freiwillige geben würde.

Bedenken muss man, dass guter Wille und Freude am Einsatz alleine nicht reicht. Es braucht auch Kenntnisse über das Funktionieren dieser ehemaligen Produktionsstätten.

Leider ist in den allermeisten Fällen der sach- und fachkundige Müller nicht mehr da. Hinzu kommt die Wandlung zur Nutzung des Objektes.

War es früher eine Produktionsstätte, wo sach- und fachkundiges Personal auf professionelle Weise mit der Technik umging, kommen heute Besucher, die sich interessiert umschaun und gerne alles erklärt haben wollen.

Wo sich etwas bewegt oder dreht kommen die Besucher besonders gern.

Kurz gesagt: Hier kann die Vergangenheit noch einmal zum Leben erweckt werden.

Neben den sehr wenigen gewerblichen Mühlen, die in noch existierenden Wind- und Wassermühlen produzieren, gibt es auch "historische" Wind- und Wassermühlen, in denen Freiwillige Müller in geringem Umfang produzieren.

Auch wenn diese Mühlen selten durchgängig produzieren, ist ihre Bedeutung nicht zu unterschätzen. In diesen Mühlen wird der alte Produktionsvorgang nachvollzogen, die Besucher können bei Produktionsabläufen den Mahlvorgang real nachvollziehen.

Die sinnliche Wahrnehmung eines Mahlvorgangs sollte nicht unterschätzt werden. Wenn Freiwillige Müller Abnehmer für ihre Produkte finden, was durchaus geschieht, dann hat der in kleinem Umfang noch vorhandene Produktionsprozess seine optimale Wirkung innerhalb der historischen Mühlen gefunden.

Spätestens dann stellt sich die Frage:

Was muss der Freiwillige Müller können?

Als erstes muss er (oder sie!) sich mit der Mühle und mit den darin befindlichen Geräten auskennen und damit sicher umgehen können.

Dies zum Wohle und Erhalt von Mensch und Technik.

Eine extra Dimension ergibt sich in der heutigen Nutzung der Immobilie.

Da ist der Besucher, von dem durchweg nicht zu erwarten ist, dass er über Fachkenntnisse verfügt und somit bestimmte Gefahren nicht erkennen kann.

Das Thema Sicherheit hat also durchaus seine Berechtigung in der Ausbildung der Freiwilligen Müller.

Die Ausbildung im klassischen Sinne gibt





Treffen der Arbeitsgruppe in Bremen Oberneuland, von l. nach r.: Johann Glazenburg, Rüdiger Heßling, Stephan Witke, Heinz Drost, Jan Eiklenborg, Rolf Wessel und Johann Hüneke. Foto: R. Heßling

es nicht mehr in den historischen Mühlen. Dazu hat man, je nach Bedarf und Möglichkeit, Organisationen ins Leben gerufen oder berufen, die sich dieser Sache angenommen haben und das Beste daraus versuchen zu machen.

Hier in Niedersachsen-Bremen hat die Mühlenvereinigung sich dieser Aufgabe gestellt.

In den Niederlanden sind das "De Hollandsche Molen" und die "Gilde van Vrijwillige Molenaars".

Schauen wir uns die Niedersächsische Situation an

Die Mühlenvereinigung ist die einzige Instanz, unter derer Verantwortung die Ausbildung zum Freiwilligen Müller ausgeführt wird.

Ein Alleinrecht darauf gibt es nicht.

Es gibt lediglich keine andere Institution, die diese Aufgabe übernehmen möchte.

Bei der Einrichtung und Gestaltung der Ausbildung konnte glücklicherweise zurückgegriffen werden auf die noch aktiven und bereitwilligen Müllermeister der vorigen Generation.

Diese Möglichkeit wurde von Anfang an begrenzt durch die Anzahl der bereitwilligen Müllermeister und somit war auch die Anzahl der Ausbildungsstätten vorgegeben.

Die ausbildenden Müllermeister nehmen auch die Prüfungen ab. Ein separates Gremium wurde dafür nicht eingerichtet.

Aber trotz Einsatz, Engagement und Öff-



fentlichkeitsarbeit ist es bis jetzt nicht gelungen, dem Begriff "Freiwilliger Müller" einen anerkannten Status zu verleihen. Bislang darf jeder hierzulande eine Mühle bedienen und sich Freiwilliger Müller nennen.

Es gibt noch keinen Mühleneigentümer, der das Zertifikat der Mühlenvereinigung bei freiwilliger Mitarbeit zur Bedingung stellt und es gibt noch keine Versicherung oder Genossenschaft oder sonstige Institute, die nach einem solchen Zertifikat fragen oder seinen Wert anerkennen.

Leider müssen wir auch erkennen, dass Niedersachsen-Bremen in der gesamtdeutschen Freiwilligen Müllerausbildung den größten Teil der Lehrgangsteilnehmer stellt.

Wie machen unsere Nachbarn die Niederländer das

Die einzige und legitime Ausbildungsinstanz dort ist die "Gilde van Vrijwillige Molenaars".

In den Niederlanden sind alle Mühlen vereint in ihrem Dachverband "De Hollandsche Molen". Nach ihrer Art vergleichbar mit der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen.

De Hollandsche Molen lässt nur zertifizierte Vrijwillig Molenaars an ihre Mühlen.

Jeder Vrijwillig Molenaar wird vertraglich an seine Mühle gebunden.

Damit sind dann der Mühleneigentümer, der Vrijwillig Molenaar und die Mühle versichert nach für die ganzen Niederlande eindeutig gültigen Klauseln und Prämien.

De Hollandsche Molen bestimmt selbst die Ausbildungs- und Prüfungsinhalte und die Ausführung und Gestaltung der Ausbildung.

Die Gilde van Vrijwillig Molenaars führt zwar eine Vorprüfung aus, aber die Endprüfung der Kandidaten wird von De Hollandsche Molen selbst abgenommen.

Somit sind Ausbildung und Prüfung strikt getrennt.

Wie läuft die jeweilige Ausbildung in großen Schritten ab und wie ist sie aufgebaut

In der Stundenzahl sind beide Ausbildungen gleich.

Nur hier in Niedersachsen-Bremen sind das ausschließlich Stunden in der Gruppe und in den Niederlanden ausschließlich Einzelstunden.

In Niedersachsen-Bremen sind Kursdauer und -tage festgelegt.

Bei Krankheit oder sonstigem Fehlen kann ein wesentlicher Teil der Ausbildung nicht aufgenommen werden.

Es ergibt sich daraus die Frage, ab wieviel Fehlstunden ein Kandidat von der weiteren Ausbildung ausgeschlossen werden sollte, oder eventuell nur eine Art Teilnahmebescheinigung erhalten sollte.

Wie schon gesagt, sind es hier die Ausbilder selbst, die die Prüfung abnehmen.

Dabei gilt auch wieder das Gruppenprinzip, obwohl jeder einige Verrichtungen selbst ausführen muss.

Bei der niederländischen Prüfung wird jeder Kandidat 1,5 Stunden von der Prüfungskommission befragt und er muss bestimmte Handlungen verrichten.

Und danach in den Niederlanden

In den Niederlanden ist es gang und gebe, dass jeder Vrijwillig Molenaar im Prinzip auch Ausbilder werden kann, wenn er über die Qualifikationen und Kompetenzen verfügt.

Die Art und Weise wie das eingerichtet ist, ist im Assistent-Ausbildervertrag beschrieben.

Auf Grund dieses Systems hat man in den Niederlanden keine Personalsorgen in Sachen Ausbilder und der Kreis in der Ausbildung von Vrijwillig Molenaars ist geschlossen.

Der Text des "aus dem Niederländischen übersetzten" Assistent-Ausbildervertrages wurde im Mühlstein Nr. 53 im November 2012 veröffentlicht. In Niedersachsen muss dieser Beschluss noch in die Realität umgesetzt werden.



Fazit

Die Mühle hat fast überall als industrielle Produktionsstätte ausgedient.

In den (aller)meisten Fällen ist sie eine Bereicherung der Landschaft, oder ein Wahrzeichen des Dorfes geworden.

Den Zweck und Nutzen sucht man selten in der Produktion von Mehl oder einem anderen Produkt, sondern wir reden jetzt von Besucherzahlen und Tourismusattraktion und von baulichen oder technischen Anpassungen in Bezug auf die Sicherheit der Besucher.

Ein Netz über der Galerie ist nur ein bescheidenes Beispiel dafür.

Diese Wandlung hat auch Folgen für die Anforderungen, die ein Freiwilliger Müller erfüllen muss.

War früher der Müller bedacht auf die Qualität seines Produktes, heute muss der Freiwillige Müller den Besuchern etwas zeigen und erklären können und sie nicht zuletzt unverletzt wieder aus der Mühle geleiten.

Der Beruf wurde Hobby, ganztags arbeiten wurden Freizeitvergnügen.

Zur Ausbildung von und den Anforderungen an den Freiwilligen Müller heute und morgen brauchen wir ein System, in welchem sich die Freiwillige Müllerei selbst aus- und weiterbildet.

Die jetzige Formel auf der Basis von Müllermeistern ist auf Dauer nicht aufrecht zu halten.

Wir brauchen einen funktionierenden Kreislauf.

Vom Ausbilder zum Freiwilligen Müller zum Assistent-Ausbilder zum Ausbilder zum Freiwilligen Müller zum usw.

Was auch dringend zu diskutieren ist, ist die Form der Ausbildung.

Wir sehen jetzt zwei Formen: In Gruppen (NdS-B) oder individuell (NL).

Über beide Formen gibt es viel Gutes zu sagen und an beiden Formen ist etwas zu bemängeln.

Ich könnte mir vorstellen, dass wir in Niedersachsen-Bremen das Experiment mit der Einzelausbildung starten.

Meine Überlegungen

Neben der jetzigen Gruppenausbildung sollten wir eine individuelle Ausbildung einrichten.

Diese individuelle Ausbildung sollte keine Konkurrenz zur Gruppenausbildung sein, sondern eine Alternative, sowohl für die Kandidaten als auch für die Assistent-Ausbilder an ihren Mühlen.

Der Begriff Assistent-Ausbilder sollte schleunigst in die Tat umgesetzt werden.

Dazu sind die Ausbilder aufgerufen, sich qualifizierte Kandidaten zu suchen und sich selbst meldende Kandidaten zu beurteilen, gemäß den festgelegten Anforderungen im Assistent-Ausbildervertrag.

In ein paar Jahren wird sich dann der Kreis schließen und die Ausbildung zum Freiwilligen Müller ist für die Zukunft sichergestellt. In diesem Zusammenhang sehe ich auch eine deutlichere und bestimmendere Rolle für die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen.

Die Mühlenvereinigung legt dann eindeutige Regeln fest in Sachen Ausbildungsinhalt und Ausbildungsdauer, inklusive der Prüfungsmodalitäten.

Ein gutes und passendes Beispiel wäre die niederländische Handhabung, praktiziert von "De Hollandsche Molen".

Wenn diese Überlegungen gängige Praxis geworden sind und auch das Umfeld darin mit einbezogen wird, dann ist der Weg nicht mehr weit, dass der Begriff "Freiwilliger Müller" einen anerkannten Status hat. Etwas was wir alle anstreben.

Wie geht es weiter

Der Vorstand der Mühlenvereinigung wird sich dieser Sache annehmen und hat dazu eine Arbeitsgruppe eingerichtet.

Wer dann **was** macht und **wie** etwas gemacht wird, sind die ersten Fragen, die es zu beantworten gilt.

Ein erstes beschlussreifes Konzept soll auf der nächsten Mitgliederversammlung vorliegen.

Glück zu



Eine Mühlenführung für Gehörlose

Erich Böhm

Mit einem Zitat und einer Provokation soll dieser Beitrag beginnen:

„Im Grunde sind alle Menschen behindert, der Vorzug von uns Behinderten allerdings ist, dass wir es wissen!“
Wolfgang Schäuble

Auf Anregung der Mühlenfreunde in Accum und Bagband haben die Mühlenfreunde Holtriem e.V. im vergangenen Sommer eine Führung für Gehörlose in der Nenndorfer Mühle angeboten. Mit Unterstützung des Samtgemeindegemeindeführers Gerhard Dirks und dem Freiwilligen Müller Erich Böhm als Organisator war es für die Mühlenfreunde Holtriem der Versuch, sich einmal in die Erlebnis- und Verhaltenswelt anderer Menschen zu versetzen.

Der nachfolgende Artikel soll Anregungen geben und Hilfestellungen bei der Vorbereitung solcher Veranstaltungen liefern.

Vorbemerkung:

In Deutschland gibt es ca. 80.000 Gehörlose und ca. 16 Millionen Schwerhörige. Während Schwerhörige sich noch mit Hörgeräten behelfen können, sind Gehörlose, oftmals in Verbindung mit Stummheit, ganz auf fremde Unterstützung angewiesen.

Der Grund für Gehörlosigkeit kann geerbt sein, aber auch durch spätere Viruserkrankungen und Medikamente hervorgerufen werden. Gründe für einen Hörverlust können auch Gehirnhautentzündungen sein (www.gehoerlosen-bund.de).

Mittels der Gebärdensprache oder dem Austausch von schriftlich verfassten Texten ist eine Verständigung möglich.

Die Gebärdensprache ist eine visuell-manuelle Sprache, die natürlich entstanden ist. Die Sprache folgt dabei nicht unbedingt der bekannten Grammatik

Gehörlose können aber auch von den Lippen eines Sprechenden ablesen, was für die Beteiligten sehr anstrengend sein kann und Rücksichtnahme sowie Geduld bedeutet. Dabei sollte Blickkontakt gehalten und mit klarer Gestik Hochdeutsch gesprochen werden, denn Dialekte gibt es in der Gebärdensprache nicht.

Gehörlose leben oft in Beziehungen und kommen in Begleitung von fürsorglichen Unbehinderten, die Begleiter oder Ehepartner sind. Damit ist auch für jeden, der die Gebärdensprache nicht beherrscht,



Carsten Luncht mit der Besuchergruppe.



die Kontaktaufnahme unproblematisch zu Gehörlosen möglich.

Organisationen für Gehörlose

Organisiert sind Gehörlose in Vereinen oder Interessengemeinschaften, sie treffen sich regelmäßig, oftmals einmal im Monat. Daneben gibt es kirchliche Einrichtungen, die Gottesdienste in der Gebärdensprache anbieten.

Im Norddeutschen Bereich gibt es eine Kooperation der evangelischen und katholischen Gehörlosengemeinden. Das Internetportal www.nord-gl.de.vu gibt Informationen und nennt die jeweiligen Kirchen und Ansprechpartner. Die Mühlenfreunde Holt-riem e. V. hatten konstruktiven Kontakt mit Diakon Holger Meyer aus Cloppenburg, der uns wertvolle Hinweise gab und weiter vermittelte.

Gehörlosenpastorin für Ostfriesland ist Frau Pastorin Reinhild Gedenk aus Emden.

Veranstaltungsbekanntgabe

Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit war notwendig, um die Aufmerksamkeit für unsere Veranstaltung zu bekommen. Dabei hat der Organisator Fehler gemacht und musste feststellen, dass man Gehörlose nahezu und ausschließlich nur indirekt ansprechen kann. Hilfe, von z. B. Krankenkassen, gab es nicht.

Die Kommunikation unter den Gehörlosen erfordert Geduld und ist mit zeitlichem Aufwand verbunden, denn man kann ja nicht soeben einmal anrufen und eine Telefonkette untereinander aufbauen.

Bewährt hat sich das Versenden unseres Veranstaltungsplakates an Organisatoren von Gehörlosentreffen, wie z. B. das Sommerfest der Frau Pastorin Reinhild Gedenk in Emden.

Über die Presse und die Tourismus GmbH, Dornum, wurden Hiesige, Urlauber und Feriengäste aufmerksam gemacht. Direkt oder namentlich wurde kein Gehörloser angesprochen, weil keiner in der näheren Umgebung bekannt war.

Eine frühzeitige Bekanntgabe der Veran-



Erläuterungen auf der Galerie.

staltung von mindestens acht Wochen vorher ist unbedingt nötig.

Fachkundige Führung

Die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen (MVNB) kann sich glücklich schätzen, mit Carsten Lucht aus Stuhr nicht nur einen begeisterten Mühlenfreund sondern auch einen ausgebildeten Freiwilligen Müller in ihren Reihen zu haben. Carsten Lucht, selbst taub und stumm, beherrscht die Gebärdensprache und unterhält sich ausschließlich mit Hilfe seiner Hände. Er ist begeisterter Bildersammler von historischen und aktiven Mühlen und unterhält eine Homepage.

Vorstandsbeschluss der MVNB

Die MVNB hat mit Carsten Lucht eine Vereinbarung getroffen, dass er offizieller



Mit Gesten wird der Peldegang erklärt.



Durchführender von Mühlenführungen für Gehörlose im Vereinsgebiet ist. Auf seiner Homepage:

www.norddeutsche-muehlen.npage.de

gibt er seine Veranstaltungen und Kontaktadresse bekannt.

Mühlenvereine, die eine Gehörlosenführung planen, können sich mit ihm in Verbindung setzen.



Zum Abschluss Teezeit.

Fotos: Theo de Vries

Aber auch Gehörlose können mit Carsten Lucht direkt Kontakt aufnehmen, er wird sich um eine geeignete Mühle in der Bedarfsregion kümmern und ggf. mit Mühlenfreunden die Veranstaltung organisieren.

Fazit

Als die Mühlenfreunde Frau Pastorin Gedenk in Emden um Veröffentlichung des Veranstaltungsplakates bat, antwortete sie er Email:

„Ich finde Ihre Idee und das Angebot großartig, da sind mal Menschen, die sich in andere hineinfühlen können und mit denken. Super, vielen Dank!“

Die Holtriemer Mühlenfreunde sind mit großer innerer Spannung an die Veranstaltung herangegangen. Zu viele ungeklärte Fragen über Art und Weise. Wie wird die Führung ablaufen? Wie ist die Ver-

ständigung? Werden unsere Gäste zufrieden sein?

Wie war es? Es ging ungezwungen, ja sogar entspannend zu. Carsten Lucht hatte seine Führung bestens vorbereitet und fachmännisch gut durchgeführt. Durch die vorangegangenen Veranstaltungen in Accum und Bagband war er bestens geübt. Verständigungsprobleme mit den Gehörlosen gab es kaum, weil sprechende Angehörige, die natürlich auch der Gebärdensprache mächtig sind, als Begleiter dabei waren. So konnten sich auch die Mühlenfreunde in die Veranstaltung einbringen.

Die Zahl der Teilnehmer entsprach nicht ganz unseren Erwartungen, aber das war unserer kurzen Ankündigungszeit geschuldet. Vier Wochen vorher ist nicht genug, acht Wochen sollten es mindestens sein.

Die Bekanntgabe der Mühlenführung ist erfolgreich, wenn Veranstaltungsplakate bei den regelmäßigen regionalen Gehörlosentreffen ausgelegt werden, damit eine „MundzuMund“-Propaganda einsetzen kann. Die Bekanntgabe in Presse und Veranstaltungsmagazinen zusätzlich bleibt davon natürlich unberührt.

Die Gehörlosen nahmen die fast drei Stunden dauernde Führung interessiert und begeistert an. Danach gab es eine gemütliche Teerunde mit heißen Waffeln, man lernte sich kennen.

Die Verabschiedung war freundlich, und der Organisator blieb nachdenklich zurück:

„Blinde und Taube gelten als schwerbehindert und Gefühlslose?“

Horst A. Bruder

„Glück Zu“



Schäden an „Ostmühle Gildehaus“ durch „Bunten Nagekäfer“ behoben

Friedhelm Goedereis/Bernhard Tibbe

Das die Freizeitmüller, die im Bad Bentheimer Ortsteil Gildehaus seit nunmehr 30 Jahren die „Ostmühle“ betreiben, das ihnen anvertraute Industriemuseum pfleglich behandeln, ist allgemein bekannt. In dem Bemühen, die mittlerweile mehr als 260 Jahre alte Windmühle vor Schäden zu bewahren, werden die augenblicklich neun Müller vom Eigentümer, dem Landkreis Grafschaft Bentheim, tatkräftig unterstützt. Im Jahre 2013 griff der Landkreis ein Angebot des „Monumentendienstes“ auf und gab ein Gutachten über den baulichen Zustand der Ostmühle in Auftrag. In der anschließend schriftlichen gutachterlichen Stellungnahme kam der Monumentendienst zu dem Ergebnis, dass mehrere Maßnahmen notwendig waren, um einem Verfall des Objekts entgegen zu wirken. Die Gutachter des Monumentendienstes hatten festgestellt, dass den vor etwa 260 Jahren in der Gildehauser Ostmühle verbauten Balken der Zahn der Zeit erheblich zugesetzt hat. Die Absackungen der in das Mauerwerk eingelassenen Enden der tragenden Balken war bereits so weit fortgeschritten, dass die notwendigen Arbeiten durch die Mühlenbau-Firma Groot Wesseldijk aus Lochem/NL in Angriff genommen werden mußten. Die Kosten wurden völlig unbürokratisch vom Landkreis übernommen.

Eine akute Einsturzgefahr bestand zu keinem Zeitpunkt. In weiser Voraussicht hatte die Mannschaft der Freizeitmüller die schadhaften Balken im Vorfeld bereits mit Pfosten abgestützt.

Auslöser der Schäden war der „Bunte“ oder „Gescheckte Nagekäfer“ (auch Klopfkäfer genannt). Wo er entdeckt wird, ist der Schaden, speziell im Endholz, ganz immens und läßt das Holz auf Dauer „zu Staub

zerfallen“. Der Käferbefall ist hier nicht der alleinige Zerstörer. Ihm voran geht stets ein durch Feuchtigkeit verursachter Pilzbefall, den sich die Insekten zunutze machen. Die ursächliche Feuchtigkeit drang im Laufe der Zeit durch das Sandstein-Mauerwerk und schadhafte Fugen.



Das befallene Holz läßt sich mit den Händen zerbröseln.

Der Bunte Nagekäfer (*Xestobium rufovillosum*) ist mit 5 – 6 mm Körperlänge der größte unter den einheimischen Nagekäfern (Anobiidae). Wichtigstes Merkmal der ausgewachsenen Käfer ist ihr dunkelbrauner, mit schmutzig gelben Fellflecken unregelmäßig gescheckter Körper.

Betroffen von den Schädigungen sind jeweils die Balkenenden, die zur Wetterseite der Mühle zeigen. Die Mitarbeiter der Firma Groot Wesseldijk haben zuerst die Balken im Mauerwerk freigelegt. Hierbei mußten sie feststellen, dass Teile des geschädigten Holzes gar nicht mehr in der Trägerwand aus rotem Bentheimer Sandstein auflagen.

Nach dem Freilegen der schadhaften Enden der Eichenbalken wurden diesen





Ein geschädigter Balken vor und nach der Reparatur.



Fotos: Friedhelm Goedereis

von den Mühlenbauern abgetrennt. In die erhaltenen Rest-Balken wurden Glasfaserstäbe eingearbeitet. Die durch das Abtrennen des geschädigten Holzes im Sandsteinmauerwerk entstandenen Lücken wurden mit einem Mix aus Quarz und Epoxidharz ausgefüllt. Die vorher eingearbeiteten Glasfaserstäbe sollen den Balken zusätzliche Stabilität geben.

Das Alter der jetzt reparierten Balken läßt sich heute nicht mehr genau bestimmen. Aus Überlieferungen geht hervor, dass sie wohl überwiegend aus einer Bockwindmühle stammen, die während eines heftigen Sturmes am 12. Dezember 1747 zerstört wurde. Bei Führungen berichten die Freizeitmüller gern, dass die verwendeten Eichen etwa zu der Zeit gepflanzt wurden, als Christoph Kolumbus Amerika entdeckte.

Die „Ostmühle“ in ihrer jetzigen Form ließ Graf Friedrich Carl zu Bentheim in der Zeit von 1748 bis 1750 an der Stelle errichten, an der vorher die zerstörte Bockwindmühle stand. Das fürstliche Wappen auf einem Steinblock oberhalb der Eingangstür soll an den damaligen Bauherrn erinnern. Hier- von zeugt auch die in lateinischer Sprache verfaßte Inschrift:



*Als hölzerne durch die Wucht
des Nordwindes zerstört,
entstehe icvh mit deiner Hife,
Carl, als steinerne 1750*



Bunter Nagekäfer (Totenuhr)

Xestobium rufovillosum

Umweltbundesamt Berlin

Der Bunte (Gescheckte) Nagekäfer, bzw. Totenuhr, ist ein Käfer aus der Familie der Nagekäfer (Anobien), auch Poch- oder Klopfkäfer genannt.



Bunter Nagekäfer, Xestobium rufovillosum.

Fünf bis neun Millimeter langer dunkelbrauner Käfer mit gelbgrauen Haarflecken gescheckt. Der Bunte Nagekäfer ist der größte Nagekäfer in Mitteleuropa. Die Larven werden ca. 10 Millimeter lang.

Die Nagekäfer leben auf Bäumen (vornehmlich Eichen und Weiden), an morschem Holz oder auch im alten (feuchten) Holz von Fachwerkhäusern und alten Möbeln. Im Frühling suchen die Käfer auch Blüten auf.

Das Männchen schlägt in der Paarungszeit, um Weibchen anzulocken, mit seinem Kopf an Holz. Auch Menschen können dieses Tickgeräusch hören (so entstand der Name Totenuhr). Die Larven entwickeln sich im Holz von Eichen oder Weiden oder in Holz von Häusern oder Möbeln, durchbohren es und ernähren sich davon, wobei sie Schäden am Holz anrichten.

Wichtig für eine optimale Entwicklung ist die Feuchtigkeit des Holzes und ein damit verbundener leichter Pilzbefall, weniger die Temperatur. Vom Ei bis zum Käfer dauert die Entwicklung unter besten

Bedingungen (22-25 Grad C. und 25 % Holzfeuchtigkeit) ca. ein bis zu zwei Jahre, normalerweise bis zu sechs Jahre, unter Umständen auch länger. Es werden bis zur Verpuppung mehrere Larvenstadien durchlaufen. Der erwachsene Käfer lebt nur zwei bis drei Wochen, kann laufen und fliegen und nimmt keine Nahrung mehr zu sich.

Der Käfer legt nach der Paarung die Eier an Holz, die Larven entwickeln sich über mehrere Stadien bis zur Verpuppung über ein oder mehrere Jahre im pilzbefallenen Holz, von dem sie leben und es dadurch durchbohren.

Der Bunte Nagekäfer hat viele natürliche Feinde: Blauer Fellkäfer, Fettspinne, Schlupfwespe, Raubwanze, Erzwespe, Milben, Vögel.



Xestobium, Larve.

Die Larven des Nagekäfers durchlöchern das Holz fast siebartig. Von außen zu sehen sind die runden 2-4 Millimeter im Durchmesser großen Ausflügelöcher der adulten Käfer. Die runden Fraßgänge der Larven liegen meist im Innern des Holzes. Bevorzugt wird Eichenholz und Laubholz (Weide), das feucht oder bereits von Parasiten und/oder Pilzen geschädigt ist. Daher ist der Bunte Nagekäfer eigentlich ein Se-



kundärschädling. Das befallene Holz wirkt schwammartig.

Besonders gern befällt der Käfer feuchtes, mit Pilzen besiedeltes Laubholz (Eichenholz) (Fachwerkbauten, Dachstuhl), aber auch Nadelhölzer.

Zur Vorsorge ist darauf zu achten, dass nur trockenes Holz verbaut bzw. ins Haus geholt wird und dass dieses trocken bleibt und nicht etwa schon von Pilzen befallen ist. Der Käfer befällt als Sekundärschädling nur Holz, das bereits durch holzerstörende Pilze vorgeschädigt ist, deren Geruch den Käfer anzieht. Im Haus befindliches Holz sollte regelmäßig auf unerkannte Feuchteschäden überprüft werden.

Finden sich Käfer in größerer Anzahl, müssen die Brutstätten gefunden und befallenes Holz möglichst vollständig entfernt



Durchlöcheretes befallenes Holz.

Fotos: Umweltbundesamt

werden. Bei tragenden Holzelementen muss ein Fachmann für Schädlingsbekämpfung/Holz- und Bautenschutz/Baustatiker o.ä. hinzugezogen werden.

Mühlenevent in farbigem Licht

Hedda Oberschmidt

Wer in den Abendstunden des 12. Dezember 2015 den Weg von Riemsloh in östlicher Richtung nutzte erblickte schon von weitem die Westhoyeler Windmühle in einem ganz besonderen farbigem Licht. Grund dieses Events war, dass der Verein zur Restaurierung und Erhaltung der Westhoyeler Windmühle an diesem Tage vor 30 Jahren gegründet worden war. Seiner Zeit wurden die wenigen Gründungsmitglieder, die sich auf die Fahne geschrieben hatten, dem Verfall der Westhoyeler Windmühle Einhalt zu gebieten und diese der Nachwelt zu erhalten, stark belächelt. Heute ist es ein weit über die Grenzen bekanntes lebendiges Museum.

Der Vorsitzende des Vereins, Günter Oberschmidt, erinnerte an die Anfänge und bedankte sich besonders bei den Gründungsmitgliedern Familie Bäumer, Harald Eickmeyer, Harald Heckmann, der bis heute als Bauwart tätig ist. Viele der Grün-





Fotos: H. Oberschmidt

dungsmitglieder sind leider nicht mehr am Leben, derer wurde in Dankbarkeit gedacht. Der Verpächter, die Familie Berger, ist seit nunmehr auch schon 30 Jahren in guter Partnerschaft mit dem Verein verbunden.

Ebenso galt sein Dank den Nachbarn, die besonders zu Beginn geholfen haben, wie auch der Sparkasse mit der Förderung von Beginn an, der Stadt Melle für deren Unterstützung bei Genehmigungsverfahren und bei der Durchführung von Veranstaltungen.

Etwas Besonderes war es ebenfalls, dass die Kirchen von Beginn an mit dem ökumenischen Gottesdienst am Deutschen Mühltentag die Veranstaltung bereichert haben. Die Posaunen der Chöre schallen bis weit über das Land.

Ein offenes Ohr fand der Verein auch immer bei der Presse mit ihrer ausführlichen und positiven Berichterstattung.

Doch zum Schluss bedankte er sich besonders bei den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, ohne die es nicht möglich wäre, die jährlichen Veranstaltungen über so einen langen Zeitraum durchzuführen, ob in der Mühle, dem Backhaus, dem Service, in der Küche oder beim Kaffeekochen. Auch bei der Pflege der Anlage ist Engagement und Ausdauer gefragt, damit sich die Anlage immer in einem guten Zustand befindet.

Schön ist es an den Mahl- und Backtagen auf Aussteller und Akteure zurückgreifen zu können, ohne die das abwechslungsreiche Programm ist nicht möglich wäre. Doch was wäre all dieses ohne die vielen Besucher, die an den Mahl- und Backtagen so zahlreich erscheinen.

Mit dieser Illumination von Tim Allewelt wollte der Verein sich bei allen recht herzlich bedanken und hofft ein gutes neues „Mühlenjahr“ in 2016.



17. Treffen der „Freiwilligen Müllerinnen und Müller“

Heinz Drost

Zu Samstag, dem 12. März 2016 hatte Heinz Drost, der erste Vorsitzende des "Arbeitskreis freiwillige Müllerinnen und Müller" zu einem Treffen in die "Gaststätte Holtriemerhof Nenndorf-Westerholt" eingeladen.

Heinz Drost begrüßte die anwesenden Müllerinnen und Müller, sowie den Bürgermeister der Samtgemeinde Holtriem Herrn Dirks und den Ehrenvorsitzenden des Arbeitskreises Dieter Mögling.

Zuerst wurde der verstorbenen Vereinsmitglieder des vergangenen Jahres gedacht.

TOP 1: Herr Drost informierte nun die Anwesenden über die Aktivitäten des letzten Jahres. So wurden bis jetzt 330 freiwillige Müllerinnen/Müller ausgebildet. In Leer/Logabirum läuft z.Zt. noch ein Lehrgang und in Syke beginnt der nächste Lehrgang am 26. März 2016. In Zukunft kann die Ausbildung für Wind- und Wassermühlen aufgeteilt werden, außerdem gibt es die Möglichkeit zu einer Ausbildung für die Bedienung einer bestimmten Mühle. Regelmäßig ist auch Fortbildung immer wieder ein The-

ma. So wurden in Cloppenburg mehrere Mitglieder vom Müllermeister Hans Jacobs zur Mühlsteinkunde und das Schärfen von Steinen informiert.

TOP 2: Danach übergab Heinz Drost das Wort an Rüdiger Heßling, Vereinsvorsitzender der MVNB. Herr Heßling berichtete, dass zukünftig mehr Regionalbeauftragte eingesetzt werden sollen, die außer ihrer eigenen Mühle auch die Mühlen in der Region betreuen werden. Informationen dazu gehen schriftlich an alle Mühlenvereine und Mühlenbesitzer.

Die Arbeit der Gruppe „Mühlen ohne Grenzen“ ist beendet. Eine neue Arbeitsgruppe soll die Ausbildung zu Wind- und Wassermüllerinnen und Müllern getrennt ausarbeiten. Eine Wassermüllerausbildung kann an der Mühle Karoxbostel stattfinden. Zu den zukünftigen Ausbildungsgängen sollen Assistentenausbilder aktiviert werden. Gegenwärtig werden schon zwei zukünftige Assistentenausbilder von Müllermeistern betreut und auf ihre Aufgabe vorbereitet.



Freiwillige Müller während der Tagung in Nenndorf.



TOP 3: Zur bevorstehenden Mitgliederversammlung der Mühlenvereinigung sind die Einladungen fristgerecht verschickt und Rüdiger Heßling bittet die Teilnehmerinnen der heutigen Veranstaltung bereits am Freitagabend nach Bruchhausen/Vilsen OT Bensen zu kommen. Dort erwartet uns Herr Thielbar auf seinen Mühlen. Im Rahmen der Mitgliederversammlung können Interessierte den neuen Wartungsordner erwerben zum Preis von 15,- Euro. Dieses Buch ist als Richtlinie zu verstehen und kann von jedem Mühlen- Freund mit Ideen und Tipps erweitert werden. Hierzu bitte den Vorstand möglichst schriftlich informieren damit der Ordner sinnvoll erweitert werden kann.

TOP 4: Nun sollen die Neuwahlen zum Vorstand des Arbeitskreises der Freiwilligen Müllerinnen und Müller durchgeführt werden. Heinz Drost übergibt die Leitung der Versammlung an Rüdiger Heßling. Herr Heßling befragt die Vorstandsmitglieder,

ob sie weiterhin zur Verfügung stehen. Alle Betroffenen antworten mit „Ja“. Die nächste Frage geht an alle Anwesenden: Sind Sie mit einer Wiederwahl des Vorstandes im Rahmen einer Blockwahl einverstanden? Alle stimmen diesem Verfahren zu. Danach wurde der Vorstand durch Handzeichen ohne Gegenstimmen neu gewählt. Alle Vorstandsmitglieder nehmen die Wahl an.

TOP 5: Michael Röthling informiert im Rahmen eines Bildvortrags die Versammlung zu Restaurierungsarbeiten an der Dornumer Bockwindmühle. In einen weiteren Vortrag ging Rüdiger Hagen auf die "Maschinen für Verfahrensabläufe in der Feinmehlherstellung" ein.

TOP 6: Nach einem gemeinsamen Mittagessen besuchten die Teilnehmer/innen die Mühle Nenndorf, die Mühle Schweindorf sowie die Bockwindmühle Dornum. Dort wurde vorrangig die jeweilige Mühlentechnik begutachtet.



Vor dem Modell der BWM-Dornum (v.l.) Rüdiger Heßling, Heinz Dost, Ulrich Kersten, Rüdiger Hagen, Bürgermeister Gerhard Dirks, Michael Röthling (Dornum).
Fotos: C. Lucht



"Einer für Alle, alle für Einen"

Die genossenschaftlichen Motormühlen in Niedersachsen

Florian Butt

Mit diesem Wahlspruch legte Friedrich Wilhelm Raiffeisen den Grundstein für den genossenschaftlichen Handel mit Getreide, Futtermitteln, Saaten, Dünger, Kartoffeln und vielen anderen landwirtschaftlichen Gütern. Ausschlaggebend für die Schaffung eines solchen Konzeptes war die Unterstützung von notleidenden Bauern, die z.B. durch Missernten in finanzielle Schwierigkeiten gerieten. Seit vielen Jahrzehnten ist das Giebelkreuz das Symbol für sein Lebenswerk und sein ewiges Denkmal.

Aber was hat das alles mit Motormühlen zu tun? Ganz einfach: in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts herrschte ein großer Aufschwung, auch innerhalb der Landbevölkerung konnten wieder gute Erträge erwirtschaftet werden und die rasante Entwicklung der maschinellen Landwirtschaft eröffnete dem Bauern ganz neue Möglichkeiten. Die Tierbestände wuchsen an, eine Vielzahl von Futtermitteln für die Mast wurde benötigt. Auch in dieser Zeit des Wiederaufbaus entstand ein völlig neuer Zweig in der Mülerei: die Mischfutterindustrie. Man bediente sich oft noch den herkömmlichen Gemischen und Schrotten aus Getreide, aber die Entwicklung von Einheitsfuttermitteln und der Handel mit eiweißreichen Komponenten, meist aus Übersee, fanden schnell Anklang und der Bedarf an Mühlen wurde in dieser Zeit immer größer. In dieser Zeit wuchsen die genossenschaftlichen Mühlenbetriebe buchstäblich wie Pilze aus dem Boden, wenn auch noch unter den alten Bezeichnungen, wie Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft (LANDBAG), Ein- und Verkaufsgenossenschaft, selten tauchte zu dieser Zeit schon der Name Raiffeisen auf, aber sein Wahlspruch

prangte schon überall an den Silo- und Mühlenanlagen. Besonderes Augenmerk wurde beim Bau der Anlagen damals auf das Vorhandensein eines Bahnanschlusses oder eines schiffbaren Flusses gelegt. Was auch nicht jedem Mühlenfreund unbedingt bekannt ist, ist die Tatsache, dass es sich bei diesen Mühlen um Motormühlen mit recht ursprünglicher Vermahlungstechnik handelte. So kam in den meisten Fällen immer noch der Schrotgang als Hauptvermahlungsmaschine zum Einbau, Hammermühlen spielten noch eine etwas untergeordnete Rolle, kamen zwar zum Einsatz, aber nur als kleine Bauart zur Unterstützung der Mahlgänge. So gab es beispielsweise das Krafftutterwerk von Johann Warneke in Leeste (bei Bremen), dass mit 8 Schrotgängen und 27 Mischmaschinen ausgerüstet wurde, über diese Anlage wird in einer der nächsten Ausgaben des Mühlsteins ausführlich berichtet werden. Diese ersten großen Krafftutterwerke waren ihrer Zeit sehr weit voraus. Aber bleiben wir auf dem ländlichen Bereich der kleinen Genossenschaften, von denen es in fast jedem Ort eine Niederlassung gab. Was die technische Ausstattung der Mühlen betrifft, soll hier auf eine ganz spezielle Mühlenbaufirma eingegangen werden, die das Erscheinungsbild dieser modernen Verarbeitungsbetriebe maßgeblich beeinflusst hat. Es handelt sich um die Huder Mühlenbauanstalt von August Heins, geründet 1931 mit Sitz in Hude bei Oldenburg. Diese Firma war schon vor dem zweiten Weltkrieg ein weit verbreiteter Ausrüster von modernisierten Wind- und Wassermühlen, sowie neueren Motormühlen und hatte aufgrund von vielen Patenten und Eigenentwicklungen einen raschen Anklang bei den Müllern und



Huder Mühlenbauanstalt · Maschinen- und Mühlsteinfabrik

August Heins · Hude (Oldb)

Herstellung moderner Mälerei-Anlagen, Aderfertigung von Zeichnungen
und Kostenanschlägen, Fabrikation von „HUDO“-Höchstleistungsmehlen

Pneumatische Passagenförderung für Schrot- und Feinmühlen

Schleifen u. Röhren von Mälereiswalzen auf metall-
bäben, Hüftarbeitsmaschinen, - und Röhrenmaschinen



Alleinige Hersteller der
„HUDO“-
Höchstleistungsmehlen

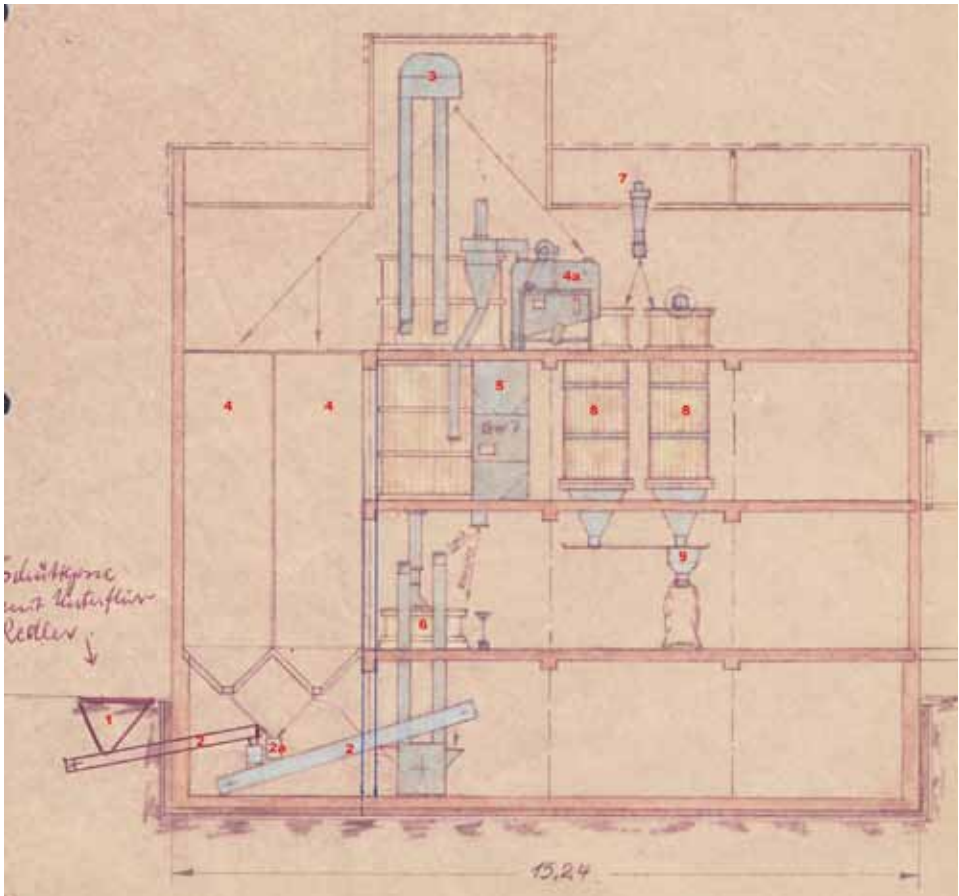
Unter Garantie,
Unübertroffen hohe Leistung
Viel weniger Kraftverbrauch
Vollkommen kühles Mehl
Kein Fehlers der Steine

Huder Mühlenbau, Briefkopf.

den Großkonzernen gefunden. Weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt, waren die patentierten Kunstmühlsteine der Marke HUDO. Nach dem Kriege nahm man rasch das Geschäft wieder auf und knüpfte an die sich entwickelnde Futtermittelindustrie an. Als "Hauslieferant" der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Landhandelsbetriebe, genoss die Huder Mühlenbauanstalt und Mühlsteinfabrik August Heins, so der offizielle Name, eine gewisse Monopolstellung in der Branche und fertigte ein fast gleichbleibendes Konzept der technischen Ausstattung der für den Genossenschaftsbedarf benötigten Schrotmühlenanlagen und die dazugehörigen Maschinen und Gebäude. Vergleicht man alte Konstruktionszeichnungen und Montagepläne der Firma, fällt sofort auf, dass sich die grundlegende Ausstattung der Mühlen kaum unterscheidet. Lediglich die Silo- und Mischkapazitäten sind variabel. Da die Mühlenbauanstalt alle wesentlichen Teile selbst fertigte und auf keine, oder zumindest sehr wenige Fremdfabrikate zurückgreifen musste, entstand ein festes Konzept, das man heutzutage als Baukastensystem bezeichnen würde, jede Anlage ist mit den gleichen Maschinen bestückt, kann aber den Wünschen der Betreiber und den örtlichen Gegebenheiten ohne weiteres angepasst werden. So wurden die meisten Mühlen mit zwei bis vier Schrotgängen ausgestattet. Desweiteren gehörten zu Beginn hölzerne Mischmaschinen, Aspirateure, Sackelevatoren, Trockner, Siloanlagen, kleine Hammermüh-

len und die benötigten Fördererlemente, wie Elevatoren, Redler und Schnecken aus dem eigenen Programm zur Grundausstattung. Lediglich Saatgutreiniger, Durchlaufwaagen und Absackvorrichtungen wurden von Fremdfirmen angekauft. Ausschnitte aus den Konstruktionszeichnungen von zwei Anlagen sollen hier bildlich mit Benennung der einzelnen Aggregate vorgestellt werden, auf der ersten Zeichnung wird eine kleinere Mühlenanlage mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von etwa 15 Tonnen dargestellt. Als Gegenüberstellung wird auf eine weitere, aber größere Anlage eingegangen, die als Schrotmühle und Körnerfuttermischanlage mit einer Tageskapazität von etwa 50 Tonnen errichtet wurde. Beginnen wir mit der kleinen Anlage der damaligen LANDBAG Riede eGmbH im Landkreis Verden. Diese kleine Schrotmühle wurde im Jahre 1960 zusammen mit einem Lagerschuppen errichtet und wie auf der Zeichnung dargestellt eingerichtet. Bis Anfang der 90er Jahre war die Mühle weitgehendst im Originalzustand in Betrieb, bis ein Brand den größten Teil der Technik zerstörte. Daraufhin baute man die Anlage mit moderneren Maschinen wieder auf und spezialisierte sich auf die Herstellung von Körnerfuttermischungen. Anhand der Nummerierungen in der Abbildung lassen sich die einzelnen Maschinen zuordnen. Da man nur eine bestimmte Ansicht auf das Gebäude hat, werden einige Einrichtungsgegenstände in dem Plan nicht dargestellt, aber in den Bildunterschriften trotzdem mit erwähnt. Siehe hierzu die





Zeichnung 1a

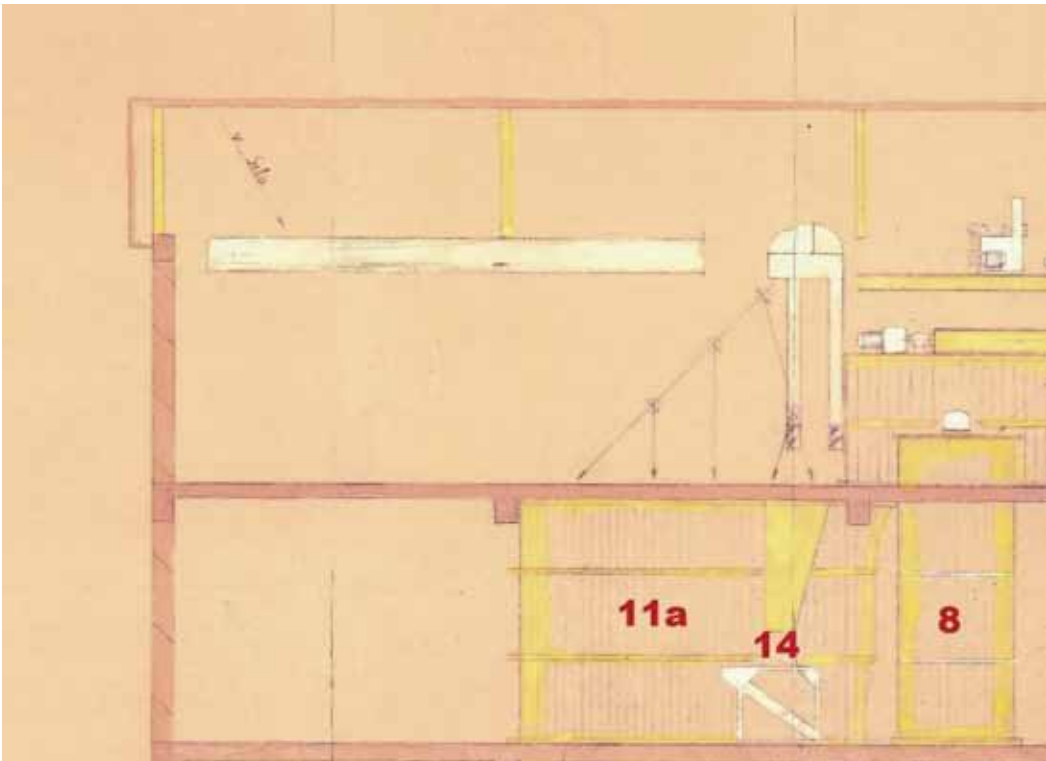
Zeichnungsausschnitt der LANDBAG Riede eGmbH. Zu sehen sind: Annahmegosse (1), Zubringerförderer (2), Siloaustragsförderer (2a), Annahme-, Silo- und Reinigungselevator als Doppelelevator (3), Silozellen in Holzbauweise (4), Aspirateur mit Staubabscheider (4a), Durchlaufwaage mit Vor- und Nachbehälter (5), 2 Schrotgänge mit Speiseapparat und Vorratsilos (6), Schrotabscheider der Saugpneumatik von den Schrotgängen und der Hammermühle (7), 2 Kegelschneckenmischmaschinen aus Holz mit Stahltrichter (8), verschiebbare Absackwaage (9). Nicht auf der Zeichnung enthalten: eine kleine Hammermühle, ein Sackelelevator, eine Wendelrutsche für Säcke, eine Getreidetrocknung, eine Annahmegrube für Schienenfahrzeuge, ein Nauta - Schnellmischer.

Zeichnung 1a.

Auf der zweiten Zeichnung 1b sehen wir die größere und umfangreichere Müleneinrichtung der ehemaligen Produktionsanlagen der LANDBAG Syke und Umgegend eGmbH von 1962. Parallel dazu entstand ein 400 Tonnen fassendes Silogebäude aus Stahlbeton an der Mühle

mit Trocknungsanlage und großem Aspirateur in Stahlausführung. Somit konnten die Trocknungs- und Reinigungsarbeiten außerhalb der Mühle durchgeführt werden und das vorgereinigte Getreide konnte sofort ohne weitere Prozesse verarbeitet werden. Diese Anlagen wurden in den 70er Jahren grundlegend modernisiert und zur



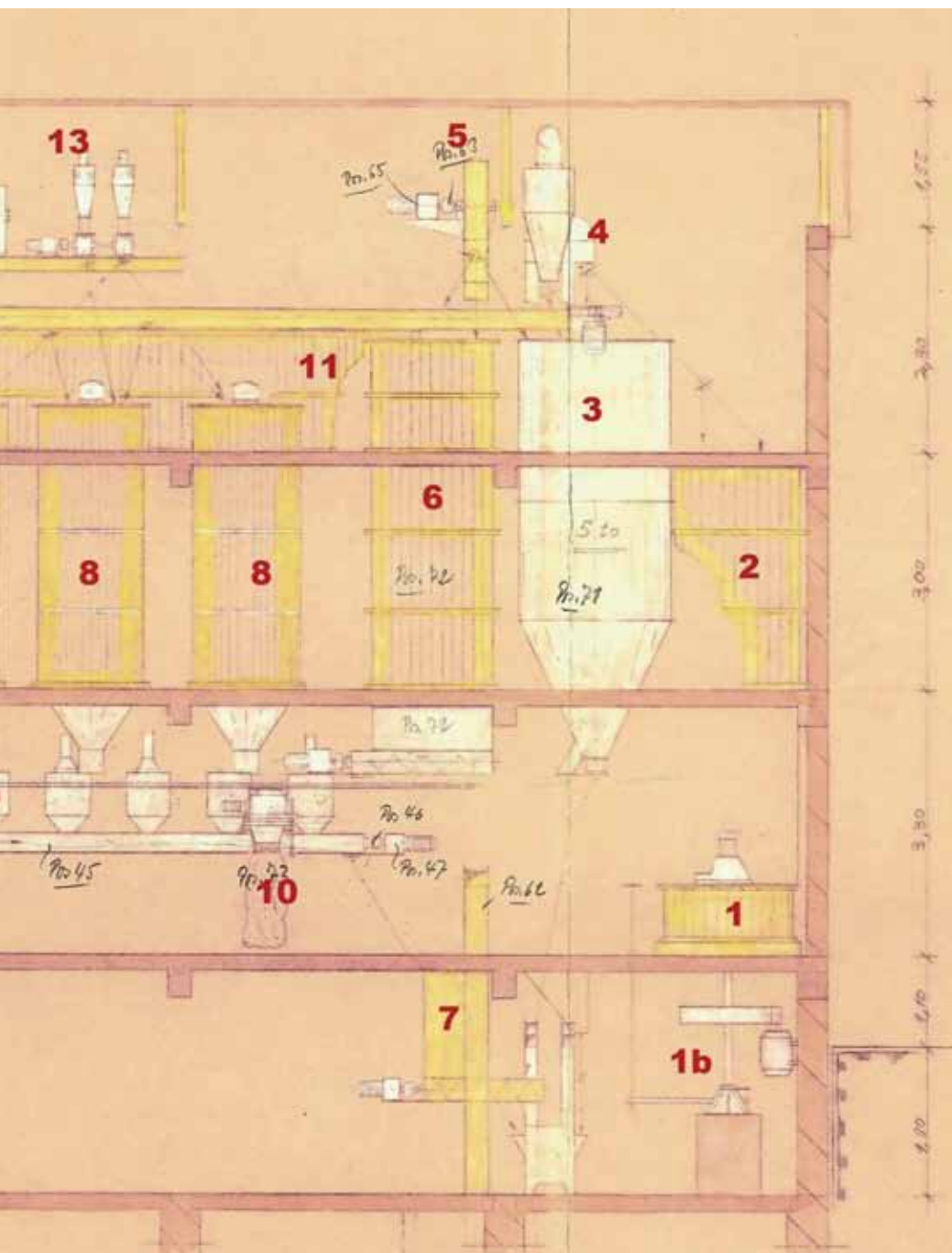


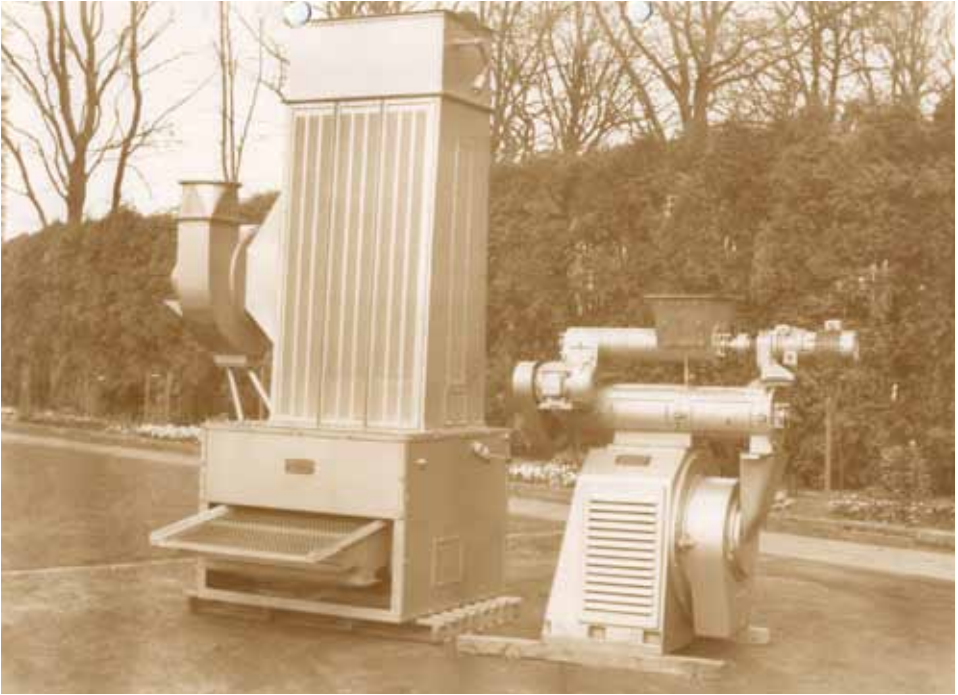
Zeichnung 1b

Zeichnungsausschnitt der LANDBAG Syke und Umgegend eGmbH. Zu sehen sind: 2 Schrotgänge mit Speiseapparat (1), Schrotgangantrieb und Lichtwerk (1b), Vorratsbehälter aus Holz für die Gänge und die Hammermühle (2), HUDOMIX - Kegelschneckenmischer (3), Mülenelevator (4), Silo- und Körnerelevator (5), Mischsilo aus Holz mit Mischschnecke (6), Handzugabe für den Mischsilo und den Mahlanlagen (7), 3 Kegelschneckenmischmaschinen aus Holz mit Stahltrichter für Körnerfuttermische (8), Dosierapparate mit nachgeschalteter Mischschnecke (9), verfahrbare Absackwaage unter den drei Mixchern (10), Komponenten- und Getreidebunker aus Holz (11), Holzsilos für Körnerfuttermischungen (11a), Dosierapparate mit nachgeschalteter Mischschnecke (12), Schrotabscheider der Saugpneumatik von den Schrotgängen und der Hammermühle (13), Getreidekippschnecke (14), Sackelelevator (15). Nicht auf der Zeichnung enthalten: eine Hammermühle, hölzerne Verladehilfen, Wendelrutsche für Säcke und mehrere Elevatoren.

Zeichnungen: Huder Mühlenbau - August Heins, Archiv: Florian Butt







Die erste Pelletpresse mit Schachtkühler von 1966 für die LANDBAG Heiligenfelde. Werksfoto Huder Mühlenbau.
Archiv: F. Butt

Herstellung von Mischfutter in pelletierter Form ausgerüstet, es wurden neue Verladeeinrichtungen geschaffen und die Steuerung der Anlagen automatisiert. Im Jahre 1986 wurde die Fabrikation eingestellt und die Gebäude stillgelegt.

Anhand dieser beiden Beispiele lässt sich deutlich erkennen, dass auch diese oft für heutige Verhältnisse sehr klein erscheinenden Mahlanlagen noch mit relativ klassischer Technik betrieben wurden. Für die damalige Zeit war dies aber ein großer Wurf in der Landbevölkerung. Durch den Anstieg der Kapazitäten und der Erntemengen waren diese Anlagen unabkömmlich. Auch der stetige Ausbau der Schweinemast erforderte immer mehr Mengen an Futtermitteln, die bald dafür sorgten, dass die herkömmliche Technik durch neuere ersetzt werden musste, um den Kunden-

stamm weiterhin pünktlich versorgen zu können. Das war der Abgang der Schrotanlagen mittels Mahlgänge, größere Hammermühlen wurden eingebaut, die wesentlich leichter zu bedienen waren, wartungsärmer sind und einen höheren Durchsatz gewährleisten. Nun konnte auch das gesamte Futtermisch in einem Durchgang gemahlen, bzw. geschrotet werden und musste nicht die einzelnen Komponenten nacheinander über den Schrotgang mahlen. Hinzu kam, dass die Anforderungen an die nötige Maschinenausrüstung in den Futtermittelbetrieben bald nicht mehr den Vorgaben entsprachen, die Branche hatte sich zu einem hochempfindlichen und professionellen Bereich entwickelt, bei dem auch die einzelnen Betriebe nachrüsten mussten, wollten sie weiter marktfähig bleiben. Die Firma HUDO hatte so gut wie



alle ihre konzipierten Anlagen bis Ende der 70er Jahre so umgerüstet, dass sich in den meisten Fällen ein Kraftfutterwerk daraus entwickelt hatte, der Strukturwandel in der Land- und Mühlenwirtschaft war damals schon erheblich zu spüren. Aufgrund dessen, dass namhafte Mitbewerber im Bereich des Mühlen- und Speicherbaus ebenfalls intensiv in die Ausstattung von Kraftfutterwerken eingestiegen waren, änderte sich auch die Marktlage für die Huder Mühlebauanstalt, sie überstand das Jahr 1984 nicht mehr und somit endete die über 53 jährige Mühlenbautradition der Firma. Schaut man sich heute die kleinen Genossenschaften auf den Dörfern oder in den Kleinstädten an, staunt man über die geringen Kapazitäten und die oft für heutige Verhältnisse zu klein ausgeführten Anlagenteile, aber das ist eben auch der Wan-

del der heutigen Zeit, alles wird größer und früher dachte man nicht darüber nach, das es irgendwann mal einen LKW gibt, der 25 Tonnen Getreide auf einmal befördert, bzw. so viel Futtermittel laden wird. Außerdem wurde in der damaligen Zeit noch sehr intensiv auf den Handel mit gesackter Ware gesetzt. Das änderte sich erst, als die ersten Silotankwagen aufkamen und die Landwirte nun eigene Futtersilos an ihren Ställen errichteten.

Das heutige Resultat ist die Zusammenlegung von großen Genossenschaften und die Schließung einzelner kleiner Standorte. Auch im technischen Bereich hat sich in den letzten 30 Jahren so viel verändert, Mahlkapazitäten eines einzelnen Kraftfutterwerkes liegen heute bei 500 bis 800 Tonnen im Durchschnitt pro Tag, früher waren Mühlen mit einer Tagesleistung von 50 bis 80 Tonnen ein Großbetrieb.

Mühlenmuseum Moisburg

Kulturelles Programm Veranstaltungsübersicht 2016

Mit dem Kunsthandwerkermarkt am Sonnabend und Sonntag, dem 2. und 3. April, eröffnet das Mühlenmuseum die neue Saison. Bis Mitte Oktober können Besucher dann jeden Sonnabend und Sonntag von 11 bis 17 Uhr die ehemalige Amtswassermühle bestaunen. Immer sonntags ist Mahhtag. Dann treibt von 13 bis 16 Uhr das Wasserrad den Mahlstein an und die Besucher schauen dem Müller bei der Arbeit über die Schulter. Der Eintritt für Erwachsene variiert je nach Veranstaltung. Für Kinder unter 18 Jahren ist er frei.

Für Kinder unter 18 Jahren ist er frei. Der Kunsthandwerkermarkt läutet die Saison ein: Hier stöbern die Interessierten durch Modisches, Dekoratives und Praktisches von 40 ausgewählten Ausstellern. Für Spannung in der alten Wassermühle sorgt am 22. April Jörg Böhm bei der Lesung zu seinem neusten Krimi „Moffen-



Am Mahhtag kann man dem Müller über die Schulter schauen.

kind“. Beim Deutschen Mühltage am 16. Mai erleben die Besucher Führungen und Geschichten rund um die Mühle. Ein plattdeutscher Abend mit dem Heimat- und Verkehrsverein Estetal e. V. findet am 1. Juni statt. Am 17. Juni wird es musikalisch:





Handgemachte Unikate auf dem Kunsthandwerkermarkt.

Fotos: FLMK

„Wi möögd dat bunte Leven!“ singen Walter Marquardt und seine Imbecker Heckenrosen. Beim geselligen Wein-Abend am 12. August widmet sich Wolfgang Noack dem edlen Getränk mit literarischen Rezitationen. Das jährliche Moisburger Mühlenfest findet in diesem Jahr am 4. September statt. Am folgenden Sonntag, dem 11. September, feiern die Mühlenbesucher den Tag des offenen Denkmals.

Die Amtswassermühle in Moisburg wurde 1723 errichtet, erwähnt wurde eine Mühle an diesem Ort bereits im 14. Jahrhundert. Heute zeigt das Mühlenmuseum, wie in den 1930er Jahren eine Müllerfamilie gelebt und gearbeitet hat. In den letzten 100 Jahren haben neue Energieformen wie Dampf, Diesel und Strom die Wind- und Wassermühlen weitestgehend verdrängt. Die ehemalige Amtswassermühle in Moisburg ist eine der letzten voll funktionstüchtigen Wassermühlen in der Region.

Eine Ausstellung zur regionalen Mühlengeschichte lädt zum Entdecken und Erleben ein. Kinder probieren an verschiedenen Handmühlen selbst aus, wie Körner zu Mehl verarbeitet werden. Im Café in der Mahlgaststube und auf der Terrasse genießen Besucher die urige Atmosphäre

des alten Gebäudes bei Kaffee, Mühltorte und frischem Mühlenbrot. Ein kleiner Museumsladen bietet neben Material zur Mühlengeschichte viel Altbewährtes und längst Vergessenes für den Haushalt.

Mühlentermine 2016

Freitag, 22. April, Premieren-Lesung mit Jörg Böhm, 19.30 Uhr, 10 Euro

Montag, 16. Mai, Deutscher Mühlentag, 11-17 Uhr, 3 Euro

Mittwoch, 1. Juni, Plattdeutscher Abend mit dem Heimat- und Verkehrsverein Estetal e.V., 19 Uhr, Spende

Freitag, 17. Juni, Walter Marquardt und die Imbecker Heckenrosen, 19.30 Uhr, 8 Euro

Freitag, 12. August Wein-Abend mit Wolfgang Noack, 19.30 Uhr, 8 Euro

Sonntag, 4. September, Moisburger Mühlenfest, 11-18 Uhr, Eintritt frei

Sonntag, 11. September, Tag des offenen Denkmals, 11-18 Uhr, Eintritt frei

Mahlvorführungen: Jeden Sonntag, vom 10. April bis 16. Oktober, 13-16 Uhr

Gruppenführungen sind nach telefonischer Vereinbarung unter (0 40) 79 01 76-0 möglich, auch außerhalb der Öffnungszeiten.



Nach dem Getreide kam der Wein

Joachim Dierks, Neue Osnabrücker Zeitung vom 13.01.2016

Die Haster Mühle liegt an einer der verkehrsreichsten Kreuzungen Osnabrücks.

„Haster Mühle! Endstation! Alles aussteigen!“ So hieß es in den Wagen der „roten“ Straßenbahnlinie, der späteren Linie 2, in den Jahren zwischen 1928 und 1948. 1948 wurden die Gleise nämlich noch einmal um gut 600 Meter bis in „das Herz von Haste“, in die Bramstraße hinein, verlängert.

Auf der verkehrsärmeren Bramstraße lief das vergleichsweise problemlos ab. Am 29. Mai 1960 endete der Straßenbahnverkehr. Haste war danach nur noch über eine Buslinie mit der Innenstadt verbunden.

Das historische Foto zeigt einen Straßenbahnzug vor der Haster Mühle. Links neben der Straßenbahn erkennen wir einen mit Mehlsäcken beladenen Anhänger, der unter den Aufzugluken des Mühlengebäu-



Die Haster Mühle um 1950.

Das war dem zunehmenden Autoverkehr auf der Bramscher Straße geschuldet, der durch das langwierige Rangieren im Bereich der Endstation „Haster Mühle“ jedes Mal behindert wurde. Vor der Rückfahrt in die Gegenrichtung musste nämlich „umgesetzt“, also der Triebwagen vor das andere Ende des Beiwagens gekuppelt werden.

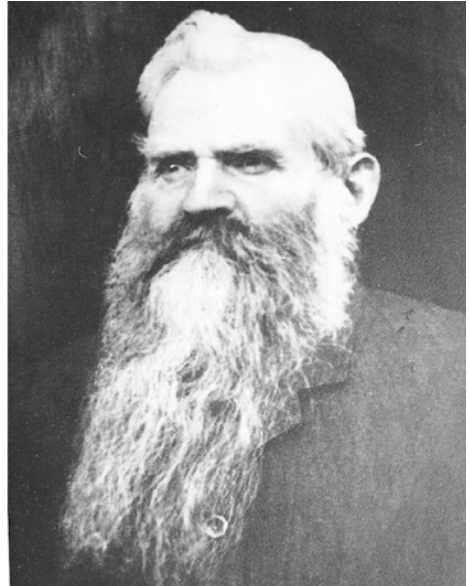
des parkt. Die beiden im Winkel zueinander stehenden Hauptgebäude der Mühle sind fast unverändert erhalten. Die davor verlaufende Bramscher Straße hat jedoch einen tief greifenden Wandel erlebt. In den 1960er-Jahren mussten sich die Verkehrsplaner Gedanken machen, wie der Zubringerverkehr zur Autobahn „Hansali-



nie“ Richtung Bremen zu verkraften sei. Klar war, dass die engen Baufluchten der Bramscher Straße, jenes uralten Handelswegs, auf dem als Reichsstraße und später Bundesstraße 68 der Hauptverkehr nach Norden aus Osnabrück abgeführt wurde, dies nicht mehr leisten konnten. So projektierten sie parallel einen vierspurigen Ausbau und eine Verlängerung der HansasträÙe bis zur Haster Mühle. Das StraÙenniveau im Bereich der Kreuzung wurde um einen halben Meter angehoben, die Nettebrücke erneuert und die Bramscher Straße vor der Mühle auf insgesamt sieben Spuren aufgeweitet. In dem Zuge wurden die landwirtschaftlichen Nebengebäude der Mühle (im Foto links zu erkennen) abgerissen.

Die Hauptgebäude der Mühle stammen aus dem Jahr 1909. Sie gründen auf viel älteren Vorgängerbauten. Bereits 1230 ist der Mühlenstandort am Nette-Übergang des alten Heerweges nach Bramsche belegt. Die Mühle gehörte dem Zisterzienserkloster Harste (Haste), später Rulle. Durch die Säkularisierung fiel die Mühle 1803 an die Klosterkammer. Es folgten wechselnde Verpachtungen. Nach 1828 stellten die Gebrüder von Gülich hier Tuche und Stoffe für das Militär her. Ihre Tuchmanufaktur galt als die größte im Königreich Hannover. Weil die Wasserkraft der Nette nicht ausreichte, wurde zusätzlich eine Dampfmaschine von 14 PS installiert.

1868 mietete die Stadt einen Flügel und ließ ihn auf Rechnung der Armenverwaltung für Notwohnungen umbauen. Ab 1907 pachtete der aus Alfeld/Leine stammende Müller August Kirk die Haster Mühle und betrieb sie wieder als Getreidemühle mit drei Schrotgängen, drei Walzenstühlen und einer Haferquetsche. Der Antrieb wurde von den zwei bisherigen unterschlächtigen Wasserrädern auf eine Wasserturbine umgestellt. Weil das Mühlrad nun nicht mehr klapperte, sondern höchstens noch murmelte, nannte Kirk sein Anwesen liebevoll „Schloss Murreljan“, wie der Autor Wido Spratte in der Haster Chronik schrieb.



Müllermeister August Kirk (1842-1919).

Eine GewerbestraÙe in unmittelbarer Nachbarschaft der „Kirkschen Mühle“ heißt seit 1958 Kirksweg. August Kirks Nachkommen führten den Mahlbetrieb noch bis 1971 weiter.

Mühlentechnik und Mahlgänge blieben danach erhalten und dienen seit 1981 als urige Staffage der Osnabrücker Niederlassung von „Jacques' Weindepot“. Die Weinverkostung setzt eine Tradition aus dem 18. Jahrhundert fort. Bereits zu Mößers Zeiten gab es hier eine von Gelehrten und Honoratioren gern besuchte Weinstube. Spratte berichtet, die Weinfreunde hätten die Zahlung der Einfuhrsteuer (Akzise) an die Stadt umgangen, indem sie sämtliche Vorräte als für das Kloster bestimmten Messwein deklarieren. Die heutige Pächterin Elke König versichert hingegen, dass sie sämtliche Abgaben ordnungsgemäß entrichtet.

Quellen:

Bild auf Seite 33 und 34 entnommen aus Osnabrück-Haste. Alte Bilder eines Stadtteiles. Herausgegeben von Wido Spratte. Verlag H. Th. Wenner, Osnabrück mit Genehmigung.





Die Gebäudesubstanz ist erhalten und hat eine neue Nutzung gefunden.

Foto: M. Gründel



Fotos: K-H. Modrei



Die Restaurierung der Hübener Mühle im Emsland

Der nachfolgende Text zur Restaurierung der Hübener Mühle ist schon einmal im „Berichtsheft des Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege“ Nr.4 / Dezember / 2006 erschienen. Zu unserer „Wappenmühle“ sind im Mühlstein bisher keine umfassenden Abhandlung erschienen.
Die Redaktion

Wolfgang Neß

Nach umfangreicher Restaurierungstätigkeit in den vergangenen 2 Jahren konnte im Juni 2006 die Hübener Wind- und Wassermühle wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Erhebliche Schäden an der Mühle, die insbesondere die Konstruktion betrafen, führten im Jahre 2002 zu einer Stilllegung. Im Anschluss daran begannen umfangreiche Untersuchungen, Planungen und die Instandsetzungsmaßnahme.

Aufgrund der Besonderheit der Mühle als eine der ganz wenigen bundesweit erbauten und europaweit erhaltenen kombi-

nierten Wind- und Wassermühlen und der speziellen Problematik der Bauschäden soll im Folgenden die Geschichte der Mühle und die Restaurierungsmaßnahme dargestellt werden.

Erstmals in der Geschichte wurden bereits im Jahre 946 Mühlen an der Radde, einem kleinen Flösschen im Emsland, benannt. Es ist zu vermuten, dass wohl auch wenig später in Hüven eine Wassermühle am heutigen Standort errichtet wurde, eine erste Erwähnung findet sich erst wieder 1534 in den Quellen.

Nachdem 1801 ein Feuer die damalige Mühle zerstörte, folgte unmittelbar darauf ein Wiederaufbau des jetzigen Wassermühlengebäudes. Eine Inschrift im Nordgiebel nennt als Baudatum den 21. Juni 1802 und als Erbauer die Eheleute Johann Gert Müller und Anna Burken sowie den Mühlenbaumeister Steffen Dierkes.

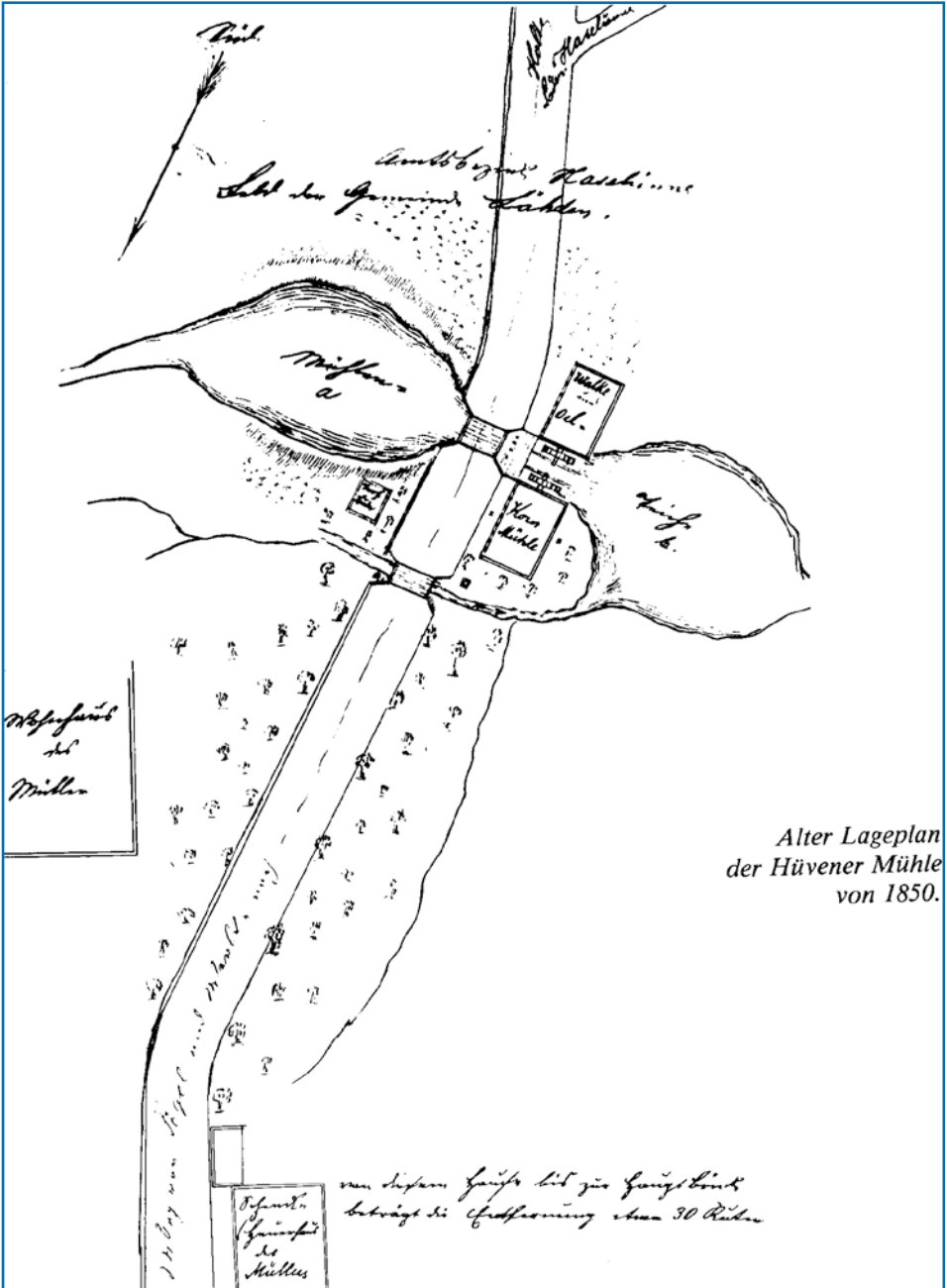
Das Wassermühlengebäude hat einen längsrechteckigen Grundriss mit den Abmessungen 10,00 m x 7,80 m und wurde in einer Fachwerkkonstruktion errichtet, die in Niedersachsen als äußerst ungewöhnlich anzusehen ist. Der Kernbau besteht aus einer Ankerbalkenkonstruktion mit eingehälsten Balken und darüber liegendem Rähm. Vermutlich dürfte seinerzeit auch eine Schwelle als Auflager vorhanden gewesen sein, die heute jedoch vollständig zerstört und nicht mehr erhalten ist. Die nur aus zwei Gebinden bestehende Ankerbalkenkonstruktion wird durch weitere Stützbalken mit nach innen versetzten Riegeln unterstützt und bildet die eigentliche Hauptkonstruktion des Gebäudes. Ungewöhnlich an dem Fachwerk ist jedoch das



Neu errichtete Galerie in Eichenholz und Verkleidung des Windmühlentapels und der Kappe mit gespaltenen Eichenschindeln und neues Wasserrad.

Foto: R. Heßling

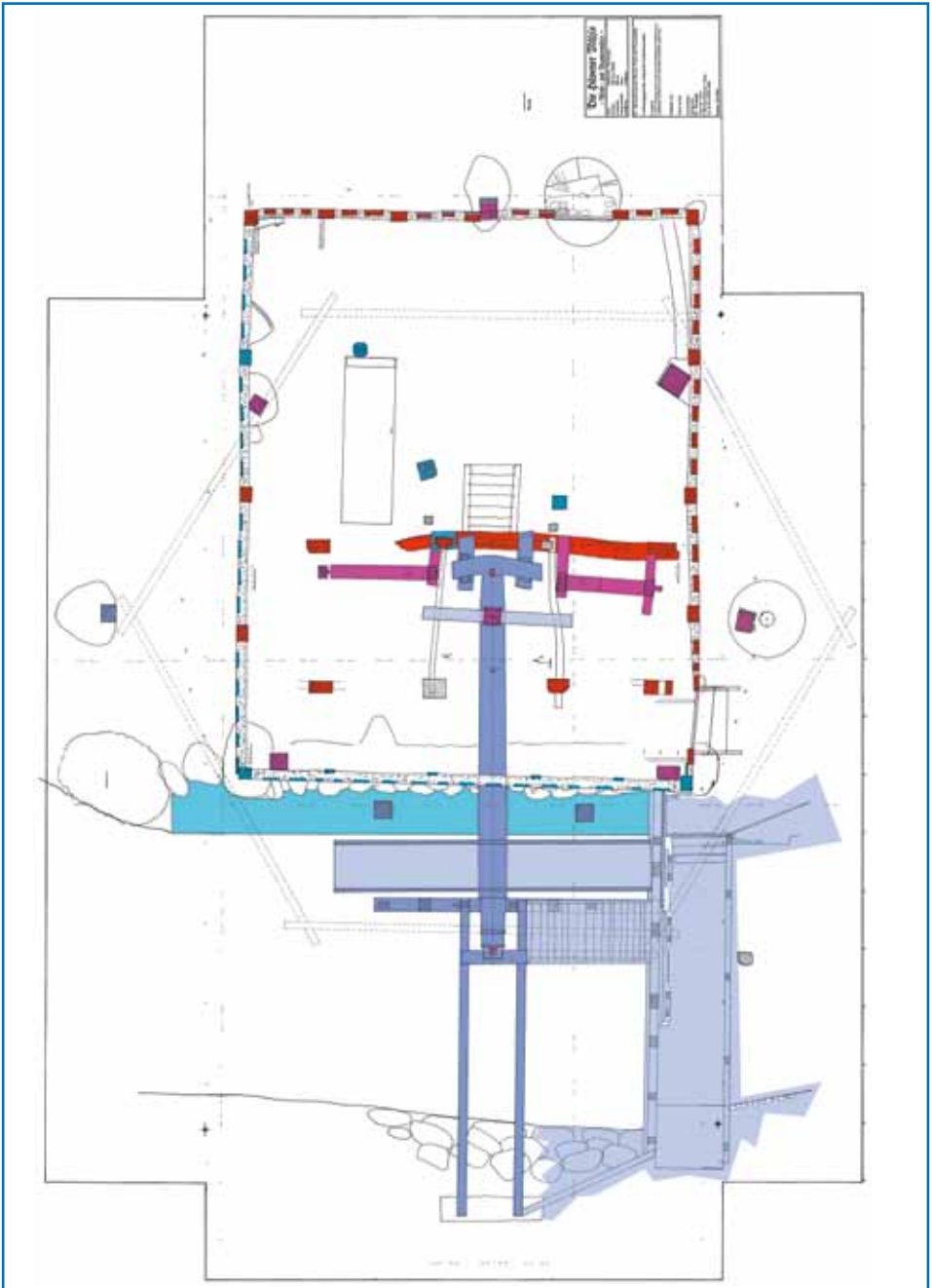




Alter Lageplan
der Hüvener Mühle
von 1850.

Der Lageplan zeigt die Kornmühle mit der gegenüberliegenden Öl- und Bokemühle und den Mühlenteichen um 1850.
Zeichnung: H. Röttgers, Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes, Bd. 29, 1983





Grundriss der Wassermühle. Vergleiche die Erklärung der farblichen Zuordnungen auf Seite 40.



äußere Erscheinungsbild mit einem sehr engen „Ständergefüge“, das an normannische und englische Vorbilder erinnert. In Hüven ist jedoch diese enge Ständerstellung nur ein auf die Riegel geblattetes Bohlenwerk, das im Erscheinungsbild ein einheitliches Ständerwerk „vortäuscht“. Das Ständerwerk ist ausgefacht mit Staken und Lehmewurf und einem äußeren und inneren Lehmputz.

Im Zuge der Bauuntersuchung konnten durch eine dendrochronologische Untersuchung auch Zweifel ausgeräumt werden, ob das „Bohlenfachwerk“ eine nachträgliche Hinzufügung sei. Sämtliche Konstruktionsteile einschließlich der Bohlen stammen aus der Bauzeit des Gebäudes (1800/02).

In dem Mühlengebäude befindet sich nur ein großer Raum, der zur Wasserseite den Mahltisch mit Mahlgängen und Technik aufnimmt. Zwei Eingänge ermöglichen den Zugang zum Mühlenraum und auf den Mahltisch, der zusätzlich durch eine Innentreppe zu erreichen ist. Das Dachgeschoss ist offen, auch bedingt durch die später hinzugefügte Windmühle, und hat lediglich in einem Teilbereich über dem nordseitigen Eingang einen Lagerboden, der durch eine Fachwerkwand vom übrigen Mühlenraum abgetrennt ist. Ein Schopfwalmdach in Hohlpannendeckung schließt das Gebäude ab.

Im Zuge der Neuerrichtung nach dem Brand wurde die bis dahin wohl nur mit einem Mahlgang betriebene Mühle durch einen weiteren Graupengang ergänzt.

Zeitgleich mit der Wassermühle, oder bereits mit dem Vorgängerbau bestehend, gab es auf der gegenüberliegenden Bachseite ein weiteres Mühlengebäude, in dem eine Öl- und Walkmühle in Betrieb war. Diese Mühle hatte ebenso wie die Kornmühle jeweils ein Wasserrad als Antrieb für die Mahltechnik. Ein Wehr an dem Brückenübergang östlich der Mühle steuerte für beide Mühlen den Wasserzulauf.

Aufgrund von Wasserproblemen in regen-

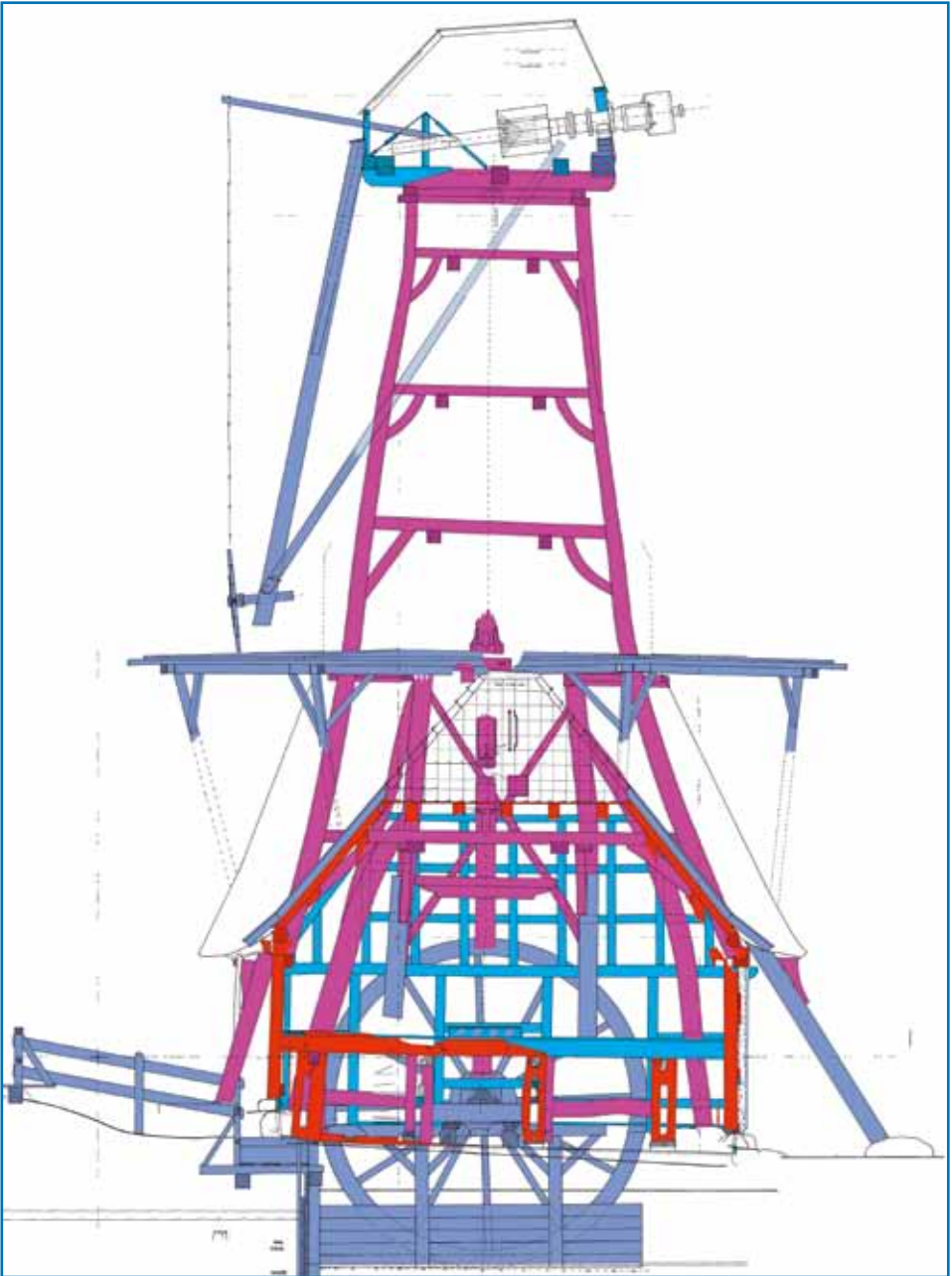
armen Zeiten hatten bereits benachbart zur Hüvener Mühle gelegene Wassermüller in Börger und Bruneforth zusätzliche Windmühlen errichtet, um weiterhin arbeitsfähig zu sein. Der Hüvener Müller wollte jedoch seine Wassermühle in der bestehenden Form weiter betreiben und ließ sich vom Sohn des damaligen Mühlenbauers Dierkes eine ungewöhnliche und neuartige Lösung entwickeln: durch eine Aufstockung der bestehenden Wassermühle mit einer Windmühlenkonstruktion konnte mittels einer Kupplung bei Bedarf von Wasser- auf Windkraft umgeschaltet werden. Der Vorteil bestand naturgemäß darin, dass im gleichen Mühlengebäude relativ schnell zwischen beiden Naturkräften gewechselt werden konnte.

Seit Oktober 1851 war auch die Windmühle in Betrieb. Dabei wurde offensichtlich erneut ein weiterer Mahlgang eingebaut, sodass die Mühle jetzt mit zwei Mahlgängen und dem Graupengang arbeiten konnte.

Der Windmühlenaufbau ist in dieser Form als absolut einmalig zu bezeichnen, da er entgegen jeglichen Mühlenkonstruktionen eine äußerst ungewöhnliche Grundkonstruktion erhielt. Ausschlaggebend war natürlich das vorhandene Wassermühlengebäude, dessen Konstruktion in Teilbereichen mit zur Auflagerung der Windmühlenständer diente, die das Dach der Wassermühle durchstoßen. Weitere Ständer der Windmühle sind um die Wassermühle herum verteilt und haben jeweils Feldsteine als Einzelfundamente. Auch im Inneren musste naturgemäß bei der Windmühlenkonstruktion darauf geachtet werden, dass insbesondere das Ständerwerk nicht in Kollision mit den Funktionen der bestehenden Wassermühle geriet. Die Zeichnungen des Bauaufmaßes von 1931 belegen die ungewöhnliche Gesamtkonstruktion beider Gebäudeteile.

Ansonsten handelt es sich bei der Windmühle vom Typus her um einen Galerieholländer, dessen Stapel (in diesem Falle kein Achtkant, da über sechseckigem





Baufaufnahme 2002, Aufriss der Mühle mit farbiger Darstellung der unterschiedlichen Bauzeiten. Rot = Erbauungszeit der Wassermühle 1801. Violett = Erbauungszeit der Windmühle 1850. Blau = Restaurierung um 1957.

Zeichnungen: W. Reinhardt, Bruchhausen-Vilsen



Grundriss errichtet) sich über der Galerie erhebt, die oberhalb des Dachfirstes des Wassermühlengebäudes angelegt ist. Die Holzkonstruktion der Windmühle ist außen mit einer Holzschindelabdeckung versehen. Die bewegliche Kappe, die auf einem Gleitring liegt wird mittels eines Steertes in den Wind gedreht und besitzt Segelgatterflügel. Ebenso wie der Stapel des Mühlengebäudes ist auch die Kappe mit Holzschindeln belegt.

Die Windantriebstechnik ist vergleichbar zu den normalen Windmühlen: durch die Flügel wird die in der Kappe liegende Flügelwelle gedreht, die wiederum mittels Kammradverbindung die im Kern der Mühle senkrecht stehende sog. „Königswelle“ in Drehbewegung versetzt. An die Königswelle angekoppelt sind die jeweiligen Mahlgänge mittels Korbrädern.

Eine Kupplung zwischen dem Wassermühlenantrieb und dem Windmühlenantrieb stellt die jeweilige Verbindung zu den Hauptantriebsachsen (Königswelle bzw. Wasserradwelle) her.

1890 übernahm der Müller Lukas Riedemann die Mühle, dessen Sohn sie schließlich bis zum Zusammenbruch des Wehres im Jahre 1950 in Betrieb hielt.

Die Öl- und Walkemühle scheint bereits in den 20er Jahren nicht mehr in Funktion gewesen zu sein, ist jedoch bei der Erstellung des Aufmaßes im Jahre 1931 noch auf dem Lageplan eingezeichnet. Unklar ist der genaue Zeitpunkt des endgültigen Abbruchs und des Verschwindens dieses zweiten Wassermühle (verm. Anfang der 30er Jahre).

Bereits 1950 nach Stilllegung der Mühle und mehrmals danach hatten sich der emsländische Heimatbund und interessierte Heimatfreunde für die Rettung und den Erhalt dieser außergewöhnlichen Mühle eingesetzt. Spenden wurden gesammelt und 1954 begannen die ersten Sicherungsmaßnahmen, bei denen u.a. ein Betonfundament vor dem Südgiebel zum Mühlengraben gegossen wurde. Bereits

zu dieser Zeit war erkennbar, dass sich das Mühlengebäude Richtung Bach bewegte und hier erheblich gesenkt hatte. Das Fundament sollte dieses „Abdriften“ offensichtlich stabilisieren. Weiterhin wurde das Fachwerk des alten Wassermühlengebäudes einschließlich der Lehmausfachung saniert, die Windmühle in ihrer Konstruktion stabilisiert und im Äußeren instand gesetzt. Die Mühlentechnik wurde vom bekannten ostfriesischen Mühlenbauer Mönk restauriert, sodass schließlich im September 1957 die Mühle wieder in Betrieb genommen werden konnte und für die Öffentlichkeit zugänglich war.

Baufaufnahme und Schadensuntersuchung

Nachdem die Mühle fast 50 Jahre interessierte Bürger, Touristen und Schulklassen Einblicke in die ungewöhnliche historische Technik gewährt hat und auch immer wieder Instandsetzungsmaßnahmen durchgeführt wurden, zeigte sich, als im Jahre 2002 neue Flügel angebracht werden sollten, bei einer genauen Untersuchung der Bausubstanz, dass doch erhebliche Schäden, u.a. auch konstruktive Mängel vorhanden waren, die einen weiteren Betrieb und Besucherzugang zur Mühle nicht mehr möglich machten. Der Heimatverein Aschendorf/Hümmling als Eigentümer, der Landkreis Emsland und das Landesamt für Denkmalpflege beschlossen daraufhin eine umfassende Restaurierung durchzuführen, um dieses außergewöhnliche technische Denkmal wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Eine sehr intensive Schadensuntersuchung, verbunden mit einem neuen detaillierten verformungsgerechten Aufmaß durch einen qualifizierten Mühlenbauer und Holzrestaurator stand am Anfang der im Jahre 2004 beginnenden Baumaßnahme. Als wesentliche Schäden waren durch die Untersuchung festzustellen:

- Das gesamte Gebäude hatte sich zur Wasserseite verschoben und gesenkt. Der Nordgiebel kippt nach Süden (25 cm aus dem Lot!). Ursache dürfte vermutlich die





Enges Ständergefüge – ausgefacht mit Staken und Lehmbewurf.

erheblich höhere Belastung nach Aufbau der Windmühle gewesen sein (ca. 30t), die von den alten Feldsteinfundamenten der Wassermühle nicht mehr aufgenommen werden konnte.

- An der Ostseite existierte über die Gesamtlänge von ca. 10 m ein Gefälle von ca. 40 cm nach Süden. Auch das 1957 eingebaute Betonfundament ist mit dem Gebäude nach Süden „gewandert“, hat also „das Versacken“ der Mühle nicht verhindern können (s.o.).
- Die Ankerbalkenkonstruktion des Wassermühlengebäudes (s.o.) konnte seine Funktion nicht mehr erfüllen, da beide Gebinde nicht mehr intakt waren (zerstörte Ankerbalkenköpfe auf der Ostseite, abgesägte Köpfe von der Sanierung 1957 auf der Westseite). Hilfskonstruktionen aus Eisenklammern zur Lastübertragung allein über die Kopfbänder erfüllten nicht die Ankerfunktion um das Gebäude „zusammen zu halten“).

- Die Hauptständer der Wassermühle waren unten z.T. bis auf 1 m Höhe durch Fäulnis zerstört. Schwellen waren nicht mehr vorhanden, die Ständer ruhten unmittelbar auf dem Feldsteinfundament. Die Hauptständer der Windmühle zeigten identische Schäden.
- Eindringen von Wasser in die Wände und den Lehmbofen der Mühle durch Geländegefälle zum Gebäude (Ostseite) und gekippte Giebelwand (Norden) mit einer Holzfeuchte in diesem Bereich von bis zu 45 %.
- Schädlingsbefall unterschiedlichster Art an diversen tragenden Holzteilen.
- Mahlbühne stark geschädigt und abgesackt, dadurch keine kraftschlüssigen Verbindung innerhalb der Mühlentechnik.
- Wasserrad mit falscher Konstruktion, unrundem Lauf und schlechter Lagerung innen und außen.
- Schützenwehr und Gerinne erneuerungsbedürftig.





Eingangstür. Ecksäule der Windmühle auf Feldstein als Einzelfundament (auch S.42).

- Mühlengalerie desolat und auf falscher Höhe.
- Antriebstechnik der Windmühle in Teilen zu erneuern (Zahnräder, Bremse u.a.).
- Kappe mit zerstörten Fughölzern (Hauptbalken).
- Steert abgängig.
- Flügel abgängig.
- Dachdeckung der Wassermühle (Hohlpfannen) und Holzschindeldeckung des Windmühlenstapels und der Kappe reparatur- bzw. erneuerungsbedürftig.
- Weitere Mängel an verschiedenen Details und im Außenbereich (Pflaster, Brücke, Wasserlauf).

Die nach der Bestandsaufnahme erfolgten Kostenschätzungen, bei denen zunächst von einem vollständigen bzw. teilweisen Abbau der Mühle ausgegangen wurde, lagen seinerzeit zwischen 600.000 Euro und 800.000 Euro.

In Verbindung mit der Bauuntersuchung

erfolgte auch eine dendrochronologische Analyse, die letztlich die bekannten Daten bestätigen konnte:

Außenwände und Konstruktion des Wassermühlengebäudes einschließlich der Mahlbühne von 1801 und Hauptständer und Konstruktion der Windmühle von 1850.

Durchführung der Baumaßnahme

Vor Beginn der konstruktiven Baumaßnahme wurde zunächst der Schädlingsbefall durch eine Wärmebehandlung bekämpft (Einhausung der Mühle und Aufheizung bis zur erforderlichen Temperatur für die Schädlingsbekämpfung).

Der zunächst vom Mühlenbauer vorgeschlagene Abbau der Mühle, um eine sichere Fundamentierung herstellen zu können, wurde nach Diskussion und denkmalpflegerischen Bedenken verworfen, zugunsten einer Instandsetzung unter Beibehaltung der Mühle im bestehenden Zustand.

Um das Problem der „Wanderung“ der Mühle zu lösen, wurde vom beteiligten Statiker eine Neufundamentierung mit Bohrpfählen vorgeschlagen, die speziell im Bereich der Hauptstützen der Windmühle niedergebracht werden sollten. Jeweils zwei Pfähle, die am Kopf durch Betonanker zu verbinden waren, wurden neben die Stützenfundamente bis zum tragfähigen Grund (z.T. bis zu 15 m Tiefe) gesetzt, die Fundamente dann auf die verbindenden Betonanker gebracht, sodass die Lasten der Windmühle neu aufgenommen und abgetragen werden konnten.

Zudem wurde im Mühlengraben eine u-förmige Betonwanne vorgesehen, die eine Verschiebung der Wassermühle Richtung Bach mit verhindern sollte. Sämtliche Betonteile wurden so eingebaut, dass sie nach der Sanierung nicht mehr sichtbar sind (Bohrpfähle unter dem Bodenniveau, Betonwanne mit späterer Verblendung durch Feldsteine und Holz im Gerinne).

Die Zimmermannsarbeiten sollten wo möglich die historischen Hölzer erhalten und durch Ergänzungen die schadhaften Stel-



len ausbessern. Nur in Einzelfällen war ein kompletter Austausch der Ständer oder Balken vorgesehen. Insgesamt war auch nur eine leichte Korrektur der Schiefelage des Gebäudes vorgesehen, um keine weiteren Holzarbeiten erforderlich zu machen. Letztlich konnte dieses Restaurierungskonzept auch durchgehalten werden.

Trotz der enormen Schiefelage des Wassermühlengebäudes, war die Windmühle nur leicht aus dem Lot, sodass im Zuge der Reparatur der Hauptständer ein Ausrichten erfolgen konnte. (Für die Windmühle ist die horizontale Lage des sog. „Tafelments“, auf dem die Kappe dreht, von besonderer Bedeutung).

Zur weiteren Stabilisierung wurden an zwei Stellen im Inneren der Mühle in den Wandfeldern sichtbare Andreaskreuze neu hinzugefügt, die sich heute als neue „Zutaten“ zu erkennen geben.

Die alte Ausfachung mit Lehmstakung konnte durch die vielfältig erforderlichen Holzarbeiten leider nicht erhalten werden. Die Neuausfachung erfolgte jedoch in gleicher handwerklicher Ausführung.

Auch die bei der Sanierung 1957 eingebrachte Ausfachung im Südgiebel wurde als Dokument dieser Bauphase erhalten. Ein Rückbau sollte aus denkmalpflegerischen Gründen nicht erfolgen (ursprünglich war die Giebelwand im Dachgeschoss mit Ziegeln ausgefacht, während der untere Bereich ohne Ausfachung, nur mit einer äußeren Verbretterung versehen war). Die abgängige Galerie wurde komplett neu errichtet und bekam jetzt auch ihre historisch korrekte Höhenlage wieder zurück, die bei der letzten Sanierung verändert worden war.

An der Mühlenkappe wurden die Fughölzer und der Steert erneuert, der Rest konnte wieder verwendet werden. Kappe und auch der Mühlenstapel erhielten einen neuen Behang aus gespaltenen Eischindeln.

Das Dach des Wassermühlengebäudes wurde abgedeckt, die Hohlpannen gela-

gert und mit Strohdocken wieder neu verlegt. Nur wenige Pfannen mussten durch zusätzliche, ebenfalls gebrauchte Stücke ersetzt werden.

An der Mühlentechnik wurden durch einen Mühlenbauer die schadhafte Elemente erneuert bzw. repariert. Das Wehr mit Kropfgerenne und das Wasserrad mussten neu gebaut werden.

Weitgehend war es jedoch möglich, die vorhandene Technik zu erhalten und neu einzurichten.

Den Mahltisch der Wassermühle restaurierte der Zimmermann unter Verwendung der noch brauchbaren Hölzer und Ergänzung durch Neuteile. Somit konnten auch die erforderliche Höhenlage für die Mahlgänge und die Anschlüsse an die Antriebstechnik wieder hergestellt werden.

Schließlich wurde der Außenbereich der Mühle „bereinigt“, indem das alte Kopfsteinpflaster der Straße und des Mühlenumfeldes wieder freigelegt wurde. Zur Vermeidung der Wasserschäden an der Mühle (s.o.) wurde eine Drainage verlegt und Ablaufrinnen mit Gefälle zum Bachlauf gepflastert.

Zur besseren Windausnutzung wurden einige Bäume beseitigt, um eine freiere Angriffsfläche auf die Flügel herzustellen.

Bei den ersten Probeläufen des Wasserrades hat sich gezeigt, dass wohl auch der Mühlgraben ein stärkeres Gefälle erhalten muss, um eine schnellere und bessere Wasserableitung zu ermöglichen. Der Rückstau des Wassers behindert einen gleichmäßigen Lauf des Rades, das im Wasser „gebremst“ wird.

Fertigstellung

Im Juni 2006 konnte schließlich im Rahmen einer Feier die Wiederinbetriebnahme der Mühle erfolgen. Unter reger Teilnahme der Bevölkerung, der am Bau beteiligten Planer und Handwerker sowie mit vielen Ehrengästen wurde damit eines der interessantesten technischen Baudenkmale Niedersachsens und eine der bedeutendsten Mühlen in Niedersachsen wieder der Öffentlichkeit übergeben.



Allen Beteiligten, insbesondere auch den vielen Institutionen, die sich finanziell sehr stark engagiert haben, um die Hühener Mühle zu retten, soll auch hier noch einmal besonders gedankt werden.

Zu erwähnen ist die Tatsache, dass einige Mitglieder des Heimatvereins sich der Mühe unterzogen haben, an einem Mül­lerkursus für freiwillige Mül­ler teilzunehmen,

um eine fachgerechte Betreuung dieser ungewöhnlichen Mühle zu gewährleisten und damit auch zu einer langfristigen Erhaltung des Baudenkmals beizutragen, denn: Der Betrieb einer Mühle, bei der sich ja nicht nur um ein Gebäude, sondern auch um eine Maschine handelt, ist die beste Voraussetzung für eine dauerhafte Bestandsicherung.



Neues Wasserrad mit Lagerbock.

Fotos: R.Heßling



Einbau einer Feinmühle in der Gellenbecker Mühle

Stephan Wittke

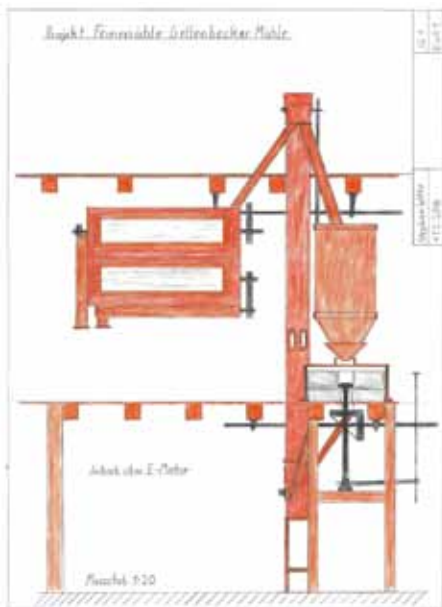
Nachdem sich bei Führungen und am Mühlenfest immer öfter die Frage nach Mehl ergab, wuchs in uns der Wunsch nach einer möglichst einfach gestalteten Feinmühle für unsere Wassermühle.

Da von vornherein klar war das ein Betrieb mit der Turbine aufgrund der mangelnden Leistung und immer unsicheren verfügbaren Wassermenge nicht möglich war, blieb nur der Antrieb durch Alternativantriebe. In Form eines 11KW E-Motors mit einer Drehzahl von nur 945U/min wurden wir im Raum Kassel fündig. Alternativ kann die Transmission von Außen durch beispielsweise einen Traktor oder einen Dieselmotor mittels Riemenantrieb betrieben werden. Zuerst wurde ein aus der Groß-Mimmelager Mühle stammender Sechskanter als Sichter vorgesehen. Bei einer Mühlenrundung mit Florian Butt konnten wir einen sehr gut erhaltenen Ascania-

Sichter finden, dieser soll demontiert und komplett neu aufgebaut werden. Es fehlt jetzt nur der Mahlgang. Da dieser möglichst im Durchmesser nicht über 1200mm groß sein sollte, gestaltet sich die Suche als schwierig. 2 erst vielversprechende Adressen erwiesen sich als Reinfälle, da in einem Fall die Steine kaputt waren, im anderen Fall die eingelagerte Mühle inzwischen verschwunden war.

Der zu dieser Feinmühle gehörende Doppelelevator steht bereits in der Mühle, er soll neue Gurte erhalten, da die alten Gurte porös sind. Zudem wurde der gesamte Elevator vom Kellerfußboden auf ein Podest gestellt um die Gefahr durch Hochwasser zu minimieren.

Auch ist geplant, sowohl den Elevator wie auch den Mahlgang mittels eines kleinen Exaustor abzusaugen und so die Staubbildung möglichst zu minimieren. Auf eine



Reinigung des Getreides wird verzichtet, da das zu mahlende Korn als zertifizierte Sackware erworben werden soll. Allerdings ist die Anlage leistungsmäßig und räumlich so geplant dass eine Reinigung und ein Mischer problemlos mit angetrieben werden können.

Um das erzeugte Mehl einer möglichst sinnvollen Verwendung zuzuführen wur-

den vom Autor bereits Gespräche mit dem Heimatverein Hagen a.T.W. geführt. Der Heimatverein betreibt ein altes Backhaus indem in einem Steinbackofen regelmäßig Roggenmischbrot gebacken wird. Ziel ist es, Roggenmehl und Backschrot für diese Brote zu mahlen. Ausserdem sollen möglichst noch andere Abnehmer gewonnen werden.

Aufbau der historischen Windmühle von ehem. Richard Kluin

Urban Schippmann

Im Mai 2013 las ich die neue Ausgabe des Mühlstein 54 und den Nachruf auf den Mühlenbauer Richard Kluin von Frank Gronewold. Von dieser Nachricht war ich sehr entsetzt, ich kannte ihn persönlich von verschiedenen Mühltagen und einer Veranstaltung der freiwilligen Müller. Meine Achtung vor dem Mühlenbaumeister war und ist sehr groß, heute mehr denn je. Ebenso stand im Mühlstein seine historische Windmühle im Maßstab 1:5 zum Verkauf und für mich war sofort klar, dass diese Windmühle doch etwas für unser Betriebsgelände wäre. Wenn ein Mühlenbaumeister für sich selbst eine solche Windmühle baut, dann muss das etwas Gescheites sein. Wiederrum dachte ich, da brauchst du gar nicht anrufen, die Mühle ist sicherlich längst an irgendwelche Mühlenbaufreunde oder Vereine verkauft worden.

Nach ein paar Wochen habe ich doch anrufen lassen und die Mühle war noch zu haben. Nach einer Besichtigung stand der Entschluss fest: man wurde sich schnell handelseinig unter der Voraussetzung, die Mühle innerhalb von 3 Wochen abzubauen. Kurzerhand wurde ein Fundament im Garten des Betriebsgeländes für die Mühle erstellt. Mit Hilfe meiner drei Söhne Leonard 23, Laurence 20 und Linus 18 wurde die Mühle abgebaut und direkt in Diepholz wieder aufgebaut. Es mussten allerdings

noch einige Restaurationsarbeiten durchgeführt werden, das Flügelkreuz und die Galerie waren schon recht reparaturbedürftig. Die Seitenwände der Mühlenkappe wurden mit Glasscheiben versehen und beleuchtet, damit man auch die Mechanik des Holzkammrads und der Königswelle sowie die Bremse gut sehen kann.

Unter meiner Leitung wurden diese Arbeiten von unseren Auszubildenden durchgeführt. Die Azubis hatten dabei viel Spaß, das war mal etwas anderes für die angehenden Elektroniker für Betriebstechnik. Wir sind ein Betrieb, der sich mit der elektrischen Betriebstechnik für moderne Windenergieanlagen befasst, die heute rein elektrisch gesteuert werden. Es war daher eine gute Erfahrung für die jungen Leute, dass man eine Windmühle auch mechanisch steuern kann:

- dass Mittels Windrose der Mühlenkopf immer in den Wind gestellt wird,
- dass die Drehzahl des Mühlsteins über die Klappenflügel gesteuert werden kann,
- dass man die Bremse des Flügelkreuzes auf dem Kammrad mittels Gewicht betätigen kann und
- dass das Mahlgut immer gut dosiert mechanisch in den Mahlgang eingeführt wird.





Windmühle Kluin am neuen Standort.



Innen wie Außen Originalgetreu. Fotos. U. Schippmann

Die Mühle wurde von Herrn Kluin so gebaut, dass sie jederzeit auch an einem anderen Ort aufgestellt werden kann. Jedes auch noch so unwichtige Detail und sogar der Mühlstein sind unverwechselbar beschriftet. Als wenn Herr Kluin gewusst hätte, dass die Mühle mal woanders aufgebaut werden würde. Der Zusammenbau der Mühle war eine reine Freude! Die Mühle wurde auf der Weihnachtsfeier unseres

Betriebes 2013 wieder eingeweiht und auf den Namen „Frieda“ getauft. Heute ist sie ein Schmuckstück auf unserem Betriebsgelände und ich freue mich besonders, jungen Menschen die alte Handwerkskunst zu zeigen. Der Standort ist nicht so windreich, aber wenn der Wind weht, wird sie regelmäßig „in Betrieb“ genommen und die Beleuchtung der Mühle kommt aus Windenergie.

Der Mühlenverein auf der Aktivoli

Klaus Dieter Philippsen

Haben Sie noch nicht gehört? In Bremen gibt es eine Freiwilligenagentur, die Freiwillige in allen möglichen Bereichen betreut, sehr professionell übrigens. Und einmal im Jahr veranstaltet sie eine Messe, ja, richtig, die Aktivoli. Etwa 80 Gruppen beteiligen sich daran und präsentieren ihre Arbeit an je einem kleinen Messestand, im

wunderschönen Rathaus zu Bremen. Und wir waren dabei. Im ehrwürdigen Festsaal des Rathauses hatten wir unseren Stand. Von der Decke schauten uns die gewaltigen Gemälde mit Segelschiffen vor dem Stadtpanorama der Freien und Hansestadt Bremen zu. Das hatte schon was!

Die Messe hatte ein Rahmenprogramm.





Finanzsenatorin Linnert im Gespräch mit R. Heßling
Foto: K. D. Philippssen

Es begann mit einem Auftritt des Ten-Sing Chores des CVJM Bremen. Sodann gab es eine Einführung der zweiten Bürgermeisterin, Frau Karoline Linnert. Sie lobte ehrenamtliches Engagement, eine Demokratie sei ohne solches Engagement nicht möglich.

An unserem Stand wollten wir versuchen, Menschen zu finden, die Lust haben, sich zu Freiwilligen Müllern ausbilden lassen und dann auf unserer Mühle, die Wallmühle in Bremen Dienst zu tun. Rüdiger Heßling, Franz Schnelle und ich waren

da und führten so manches interessante Gespräch. Die Leute interessierten sich sehr für Mühlen. Ich glaube wir werden am Mühltage diesmal mehr Gäste auf unserer Mühle haben.

Dann tauchte auch Frau Linnert an unserem Stand auf und erkundigte sich interessiert, wie es bei uns läuft. Sie hörte sich an, dass wir dringend Freiwillige Müller suchen, damit die Mühlen in Bremen, vor allem die Wallmühle auch in Zukunft weiter betrieben werden können. Die Wallmühle gehört ja der Stadt Bremen.

Tja, freiwillige Müller. Interesse gab es schon: „Ja, aber im Augenblick hab ich keine Zeit.“ „Das ist ja eine lange Ausbildung“. Ein paar mal waren es Ehefrauen: „Ach geben Sie mir das mal mit, mein Mann geht in Ruhestand und es geht ja nicht, dass er dann gar nichts zu tun hat.“ Wir hoffen sehr, dass wir von dem Einen oder der Anderen nochmal wieder was hören. Hat sich der Aufwand für die Aktivoli gelohnt? So ganz richtig beantworten können wir das noch nicht. Aber auf jeden Fall hat es Spaß gemacht, die vielen Gespräche. Wir haben Leute kennengelernt, und wir waren ziemlich erschöpft, nach einem Tag in Festsaal des Rathauses.

Mühlenexponate waren in der Sparkasse Westerholt zu sehen

Erich Böhm

Die Mühlenfreunde Holtriem e. V. haben im Sommer 2015 in Zusammenarbeit mit der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen und der Sparkasse Leer Wittmund, eine Ausstellung von Mühlenexponaten in der Sparkassenfiliale Westerholt/Holtriem organisiert. Vorausgegangen war eine vierwöchige erfolgreiche Ausstellung in den Geschäftsräumen der Sparkasse Moormerland.

Anlass für die Ausstellung in der Sparkasse Westerholt war die erstmalige Inbetriebnahme der Nenndorfer Windmühle vor 165 Jahren, nur ein Jahr nach der Genehmigung durch die Königlich Hannoversche Landdrostei in Aurich im Jahre 1849.

Zusammen mit dem Mühlenverein Schweindorf haben die Mühlenfreunde Holtriem in den Räumen der Sparkassenfiliale Westerholt eine Ausstellung ver-



schiedener Exponate des umfangreichen Archivbestandes der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen (MVNB) präsentiert. Neben Modellen, Bildern und Dokumentationen von den eigenen Mühlen wurden historische Abbildungen auf Münzen, Briefmarken, Medaillen, Geldscheinen und Lebensmittelmarken gezeigt, aber auch historisch wertvolle Bücher, Gesetze und Bauanleitungen sowie Zeichnungen vom Mühlenaufbauten.

Die Eröffnung der Ausstellung nahm das Mitglied des Vorstandes der Sparkasse LeerWittmund, Herr Detlef Oetter, vor. Er begrüßte die eingeladenen Bürgermeister und Gäste aus den Vereinsgebieten und hob das finanzielle Engagement der Sparkassenstiftung für Ostfriesland hervor. Er selbst ist im Vorstand des Mühlenvereins Leer-Logabirum engagiert und immer begeistert, wenn er auf aktive Müller mit funktionsfähigen Mühlen trifft.

Der Bürgermeister der Samtgemeinde Holtriem, Herr Gerhard Dirks, sprach ein Grußwort und betonte, dass die Freiwilligen Müller und ehrenamtlichen Betreuer der historischen Windmühlen mit großem Zeitaufwand einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des hiesigen Kulturgutes leisten. Die Bedeutung der Nenndorfer Mühle wird im Holtriemer Wappen sichtbar. Als Mitglied der MVNB unterstützt die Samtgemeinde die Arbeit der Vereinigung. Das Grußwort des Bürgermeisters wurde an die örtliche Presse gegeben und gedruckt.

Der Vorsitzende der MVNB, Herr Rüdiger Heßling, erläuterte die Ausstellungsexponate und referierte fachkundig zur Mühlen-geschichte. Die Ausstellung gab nur einen ausgesuchten Teil des umfangreichen Archivs der MVNB wieder. Neben der allgemeinen Darstellung der Mühlengeschichte lassen sich auch Spezialthemen behandeln, dabei kommt es immer auf das Publikum an, das angesprochen werden soll. So lag in bei der Ausstellung in der Sparkasse der Schwerpunkt auf Geldscheine, Münzen und Medaillen. Aber auch die Öff-



Redner: Detlef Oetter, Gerhard Dirks, Rüdiger Heßling (v.l.n.r.).



Modell der Nenndorfer Mühle.





Darstellung Schweindorfer Mühle.

fentlichkeitsarbeit der MVNB selbst darf bei Ausstellungen nicht zu kurz kommen. Werbung für die eigene Arbeit, jungen Nachwuchs und die Ausbildung Freiwilliger Müller für Wind- und Wassermühlen dürfen dabei nicht vernachlässigt werden.

Veranstaltungsbekanntgabe:

Die Ausstellungen in den Sparkassen Moormerland und Westerholt fanden vor dem Mühltage 2015 statt und wurden in der örtlichen Presse angekündigt. In Fall Westerholt wurde auch auf den 165. Jahrestag der Errichtung der Nenndorfer Mühle und auf den bevorstehenden Mühltage verwiesen. Zusätzlich wurden Plakate verteilt.

Während und nach der Ausstellung gab es in den örtlichen Zeitungen eine ausführliche Berichterstattung.

Anregungen:

Ausstellungen dieser Art sind eine sehr gute Möglichkeit, die eigene Arbeit im

Verein und die der Mühlenvereinigung bekannt zu machen, insbesondere, wenn es um die Arbeit der Freiwilligen Müller bei der Denkmalpflege geht.

Die Ausstellungen können eigene Schwerpunkte je nach Anlass setzen, z. B. in Banken und Sparkassen Mühlen auf Geldscheinen oder Medaillen. Aber auch bei Handwerksbetrieben wie Zimmereien oder Mühlenbauern mit Bauanleitungen, alten Fertigungsverfahren oder Modellen.

Fazit:

Die Ausstellungen in Moormerland und Westerholt waren vier Wochen lang und während der normalen Geschäftszeiten der Sparkasse geöffnet. Das Besucherinteresse war unterschiedlich, aber zufriedenstellend. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass es vorwiegend Mühleninteressierte und –fachleute waren, die die Ausstellung



Banknoten und Lebensmittelmarken.





Besucher der Eröffnung.

Fotos: Theo de Vries

gezielt besuchten. Aber auch Sparkassenkunden wurden von den Ausstellungsexponaten angezogen. Besonderer Blickfang sind natürlich Mühlenmodelle.

Ein Besucherbuch war nicht ausgelegt, was aber hätte geschehen sollen. Besucher teilen sich gern mit und liefern oftmals gute Anregungen für die Vereinsarbeit.

Die Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Mühlen, Mühlenvereinen und der MVNB haben sich sehr bewährt und freundschaftliche Bande vertieft.

Alles, was den einen Menschen interessiert, wird auch in dem andern einen Anklang finden.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Dank:

Ein besonderer Dank gilt dem mit organisierendem Sparkassenteam unter der Leitung von Frau Silke Balzen. Die Zusammenarbeit war erfolgreich und hat Spaß gemacht. Die gemeinsamen Gäste wurden bestens bedient.

„Glück Zu“

In Memoriam Lammert Groenewold

Johann Glazenburg, Projektleiter “Mühlen ohne Grenzen – Molens zonder grenzen”

Nach langer und schwerer Krankheit ist unser niederländischer Mühlenfreund Lammert Groenewold am 22. Januar im Alter von 55 Jahren an Lungenkrebs gestorben.

Lammert war schon früh begeistert von Mühlen.

Im Alter von 21 Jahren erhielt Lammert bereits sein „Freiwilliger Müllerdiplom“. Seine Ambitionen gingen aber weiter. Einige Jahre später wurde er zum Ausbilder ernannt und damit wurde seine Mühle „De Grootte Poldermolen“ in Slochteren zur Ausbildungsmühle.



In dieser Zeit engagierte Lammert sich auch als Schriftführer im Mühlenverein Slochteren. Zudem hat er sich sehr intensiv dafür eingesetzt, dass die Mühle Entrepriese in Kolham wieder aufgebaut wurde. Diese Mühle war in 2000 abgebrannt.

In 2012 ging sein Wunsch endlich in Erfüllung und diese Mühle konnte wieder in Gebrauch genommen werden.

In 2013 bekam Lammert die Urkunde für Vernunft und Beharrlichkeit verliehen von der „Stichting Molengiftenfonds“.

In seiner Tätigkeit als Ausbilder hat Lammert sich auch engagiert für die Modernisierung des theoretischen Teils der Freiwilligen Müllerausbildung in den Niederlanden. So hat er vor ungefähr 10 Jahren angefangen mit Hilfe von Computeranimationen den Aufbau von Mühlen anschaulich zu machen. Auch die technischen Vorgänge in einer Mühle wurden auf diese Weise begreiflich dargestellt. Dies bedeutete einen wesentlichen Fortschritt in der Gestaltung der Freiwilligen Müllerausbildung in den Niederlanden.

Als ich von dieser Neuerung erfuhr und die Einladung zu einer Präsentation bekam, habe ich mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Wir schrieben das Jahr 2008. Das war der Moment an dem ich Lammert kennenlernte. Wir kamen ins Gespräch und tauschten unsere Ambitionen aus in Bezug auf die zukünftige Gestaltung der Ausbildung, sowohl in den Niederlanden als auch in Niedersachsen-Bremen. Kurz darauf durften Lammert und ich als Gäste in der Vorstandssitzung der Mühlenvereinigung das Konzept vorstellen und die dazugehörigen Animationen präsentieren.

Als dann das grenzüberschreitende Projekt "Mühlen ohne Grenzen – Molens zonder grenzen" startete, war Lammert mit die treibende Kraft. Gerne wurden seine Erfahrung und Meinung gefragt und sein Engagement wurde von allen geschätzt. Seine Animationen mit Mühlen und Mühlentechnik wurden mit deutschen Texten versehen



Lammerts letzter Mühlenbesuch in Hüven.

Foto: R. Heßling

und auf Wunsch des Vorstandes noch um einige Module ergänzt. Leider hat Lammert die letzten Module nicht mehr fertigstellen können, aber diese Arbeit wird im Laufe dieses Jahres vollendet werden.

Ab dann wird eine CD mit Mühlentechnik, wie in den Niederlanden, den theoretischen Teil der Freiwilligen Müllerausbildung ergänzen und bereichern.

Wir haben in Lammert Groenewold einen wahren Mühlenfreund verloren. Er wird uns fehlen, sicher auch weil er noch so viel vorhatte.

Mehr als 150 Verwandte, Bekannte, Freunde und Kollegen kamen zur Trauerfeier und erwiesen Lammert die letzte Ehre. Die Groninger Mühlen standen über eine Woche lang in Trauerstellung.

Wir wünschen seiner Joke und den Kindern Resa und Stein alle erdenkliche Kraft um diesen schweren Verlust zu tragen.

Glück zu, Lammert.



Die Wassermühle des VITRUV

Rolf Wessel

In einigen Mühlenbüchern ist die Wassermühle des Vitruv abgebildet. Eine Überlieferung des römischen Architekten, auf der die Wassermühle gezeichnet ist, gibt es nicht.

Überliefert sind aber von Vitruv (auch Vitruvius oder Marcus Vitruvius Pollio) die „Zehn Bücher der Architektur“. Im Zehnten Buch, im fünften Kapitel (Öffentliche Gebäude), im Zweiten Absatz ist die Beschreibung der Wassermühle nachzulesen.

In der Einleitung (Vorrede) zu dem Buch beschreibt der römische Architekt wie zur Zeit der Kaiser Caesar und Augustus die Bedingungen für die Vergabe von Bauaufträgen waren und zwar für öffentliche wie auch private Bauaufträge.

ZEHNTES BUCH / VORREDE

1. In der berühmten, großen griechischen Stadt Ephesus war, wie man berichtet, von den Vorfahren in alter Zeit ein Gesetz mit einer zwar harten, aber nicht ungerechten Bestimmung beschlossen worden. Wenn nämlich ein Architekt die Bauleitung für einen öffentlichen Bau übernimmt, gibt er eine Erklärung darüber ab, wieviel der Bau kosten wird. Nachdem der Baukostenanschlag der Behörde übergeben ist, wird sein Vermögen verpfändet, bis das Bauwerk fertig ist. Ist es aber fertig und die Baukosten haben dem Voranschlag entsprochen, dann wird der Architekt durch einen ehrenvollen Erlass geehrt. Ferner wird, wenn nicht mehr als ein Viertel zum Baukostenanschlag hinzugelegt werden muss, dieses Viertel aus Staatsmitteln gedeckt, und der Architekt wird nicht mit einer Geldbuße bestraft. Wird aber bei der Bauausführung über ein Viertel mehr verbraucht, (als veranschlagt war,) dann wird zur Vollendung des Baues der Betrag aus dem Vermögen des Architekten beigetrieben.

2. Hätten doch die unsterblichen Götter es so gefügt, daß auch vom römischen Volk solch ein Gesetz nicht nur für öffentliche, sondern auch für private Bauten beschlossen wäre. Denn dann würden Leute, die vom Baufach nichts verstehen, nicht straflos herumlaufen, (um sich Bauaufträge zu verschaffen,) sondern es würden sich nur Leute, die durch eine sehr gründliche Ausbildung in wissenschaftlichen Methoden sachkundig sind, ohne Bedenken anheischig machen, die Baukunst auszuüben. Und die Privatleute würden nicht zu niemals endenden Nachzahlungen veranlasst und dazu, daß sie ihr Vermögen verlieren. Und die Baumeister selbst würden aus Furcht vor Strafe mit mehr Sorgfalt bei der Berechnung und Abfassung der Baukostenanschläge verfahren, so daß die Bauherren ihre Gebäude mit dem dafür bereit gehaltenen Geld oder doch einem nur geringen Zuschuss dazu fertig bekämen. Wenn nämlich die, die 400.000 Sesterzen dafür bereitstellen können, noch 100.000 Sesterzen dazulegen, dann sind sie in der Hoffnung auf die Vollendung des Gebäudes hoch erfreut. Die aber mit einem Zuschuss von 50% oder gar noch größeren Kosten belastet werden, sehen sich, nachdem sie die Hoffnung aufgegeben und die bisherigen Kosten als Verlust gebucht haben, nach Zerrüttung ihrer Vermögensverhältnisse und seelischem Zusammenbruch gezwungen, vom Weiterbau Abstand zu nehmen.

3. Dieser Misstand findet sich aber nicht nur bei Privathäusern sondern auch bei den Bauten, die von den Behörden bei den Gladiatorenspielen auf dem Forum und bei Theaterspielen errichtet werden, bei deren Errichtung es keinen Aufschub und kein Abwarten gibt, sondern die Umstände es erfordern, sie zu einem ganz bestimm-





Zeichnungen von Leonardo da Vinci 1459-1519.

ten Zeitpunkt fertigzustellen, d.h. die Sitze des Zuschauerraumes, die Vorrichtungen zum Aufziehen von Sonnensegeln und all das, was herkömmlicherweise bei Schauspielen unter Anwendung von Maschinen zum Anschauen der Spiele für das Volk hergerichtet wird. Hierbei bedarf es aber einer sorgfältigen Umsicht und der Gedankenarbeit eines sehr geschulten Geistes, weil nichts davon ohne Anwendung von Maschinen und ohne mannigfaltige und erfinderische Anwendung von Fachkenntnissen ausgeführt wird.

4. Da diese Dinge so herkömmliche und feststehende Einrichtungen sind, scheint es angemessen zu sein, daß mit Umsicht und größter Genauigkeit, bevor die Arbeiten begonnen werden, die Methoden ihrer Herstellung klargelegt werden. Da also weder Gesetz noch Gewohnheitsrecht dies erzwingen kann und jährlich die Prätores und Aedilen um der Spiele willen mit Maschinen hergestellte Vorrichtungen vorbereiten müssen, schien es mir, Imperator, zur Sache zu gehören, nun, da ich ja

in den vorhergehenden Büchern über die Gebäude gesprochen habe, in dem vorliegenden Buch, das der Abschluss des Gesamtwerkes sein soll, die Grundsätze des Maschinenbaus in gehöriger Reihenfolge durch Vorschriften zu erläutern.

Heute wundern wir uns, wie besonders öffentliche Bauten gegenüber der ursprünglichen Planung immer teurer werden. Die Römer waren uns da doch schon ein gutes Stück voraus.

Im vierten Kapitel beschreibt Vitruv verschiedene „Arten der Wasserschöpfmaschinen“. In diesem Kapitel geht es hauptsächlich um das Wasserschöpfrad.

Im ersten Absatz des fünften Kapitels wird ein weiteres Schöpfrad beschrieben.

Wasser schöpfen war für die Zeit um die Zeitenwende, vor über 2000 Jahren auch schon ein wichtiges Thema.

Erst etwa 1500 Jahre später zeichnete Leonardo da Vinci verschiedene Wasserschöpfmaschinen.

Aus der Übersetzung von Dr. Curt Fensterbusch:



Zehntes Buch, Fünftes Kapitel

Über Wasserräder in Flüssen und Wassermühlen

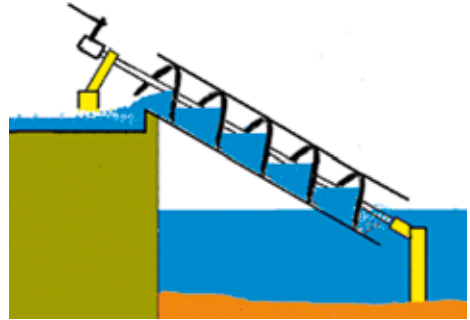
1. Es werden aber auch in Flüssen Schöpfräder nach den gleichen, oben beschriebenen Methoden gebaut. Ringsum werden an ihren Mänteln Schaufeln befestigt, und wenn diese von der Wasserströmung erfasst werden, zwingen sie durch ihr Vorrücken das Rad, sich herum zudrehen. So schöpfen sie mit den Kästen das Wasser, tragen es, ohne daß Arbeiter eine Tretvorrichtung in Bewegung setzen, durch die Strömung des Flusses in Drehung versetzt, nach oben und liefern so das Wasser ab, das notwendig gebraucht wird.

2. Nach demselben Prinzip werden auch Wassermühlen getrieben, bei denen sonst alles ebenso ist, nur ist an dem einen Ende der Welle ein Zahnrad angebracht. Dies ist senkrecht auf die hohe Kante gestellt und dreht sich gleichmäßig mit dem Rad in derselben Richtung. Anschließend an dieses größere Zahnrad ist ein (kleineres) Zahnrad horizontal angebracht, das in jenes eingreift, das an einer Welle läuft, die am oberen Ende einen eisernen Schwalbenschwanz hat, der in den Mühlenstein eingezapft die Mühle damit verbindet. So erzwingen die Zähne jenes Zahnrades, das an der Welle (des Schaufelrades) angebracht ist, dadurch daß sie die Zähne des horizontalen Zahnrades in Bewegung setzen, eine Umdrehung der Mühlensteine. Bei dieser Maschine führt ein Rumpf (Mühlentrichter), der darüber hängt, das Getreide zu, und durch dieselbe Umdrehung wird das Mehl erzeugt.

Im sechsten Kapitel wird von Vitruv die Wasserschnecke beschrieben. Uns ist diese Wasserschnecke als archimedische Schraube bekannt.

In der Antike lässt sich die Verwendung archimedischer Schrauben erstmals belegen. Die Erfindung wird dem griechischen Mathematiker und Techniker Archimedes zugeschrieben, der im 3. Jahrhundert v.

Chr. lebte. Es gibt aber in der Forschung Hypothesen, nach der dieses Gerät bereits zuvor in Mesopotanien eingesetzt wurde. Diese sollen schon durch Windmühlen, durch Muskelkraft oder an Flüssen durch Wasserräder angetrieben worden sein.



Prinzip der archimedischen Schraube (wikipedia.org).

Vitruv

Vitruv (auch: Vitruvius oder Marcus Vitruvius Pollio) war ein römischer Architekt, Ingenieur und Architekturtheoretiker des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Über das Leben Vitruvs gibt es nur spärliche Angaben. Weder die genauen Lebensdaten noch sein vollständiger Name sind gesichert. Einig ist man sich über das nomen Vitruvius (auch nur „Vitruv“), dagegen ist das praenomen Marcus ebenso fraglich wie das cognomen Pollio, das ausschließlich von Cetus Faventinus erwähnt wird. Die meisten biografischen Daten sind Vitruvs eigenem Werk entnommen und somit recht verlässlich.

Er wurde wahrscheinlich um 80–70 v. Chr. als freier römischer Bürger in Kampanien geboren. Als junger Mann genoss er nach eigenen Angaben eine Architektenausbildung, die zur damaligen Zeit auch das Ingenieurwesen umfasste. Im Bürgerkrieg war er unter Gaius Julius Caesar für den Bau von Kriegsmaschinen verantwortlich und zog mit diesem auch nach Spanien, Gallien und Britannien. Nach Caesars Ermordung im Jahr 44 v. Chr. übernahm er die gleiche Funktion auch im Heer von



Kaiser Augustus und wurde um 33 v. Chr. aus dem Heeresdienst entlassen. Danach arbeitete er als Architekt und als Ingenieur am Bau des Wassernetzes in Rom, wo er ein neues System der Wasserverteilung einführte. Im Alter verlegte er sich auf das Schreiben und profitierte dabei von einer Pension, die ihm Augustus zugestanden hatte, um seine finanzielle Unabhängigkeit zu garantieren. Zwischen 33 und 22 v. Chr. entstand dann sein Werk, Zehn Bücher über Architektur (Originaltitel: De architectura libri decem). Über das Todesdatum Vitruvs gibt es keinerlei Angaben, was darauf schließen lässt, dass er zu Lebzeiten nur geringe Popularität genoss. Wahrscheinlich starb er etwa um das Jahr 15 v. Chr.

Die Zehn Bücher über Architektur sind das einzige erhaltene antike Werk über Architektur und nach Vitruvs eigenen Angaben auch das erste lateinische Werk überhaupt, das eine umfassende Darstellung der Architektur sowie des damaligen Kenntnisstandes des Bauingenieurwesens zum Ziel hatte. Die Bücher sind dem Kaiser Augustus als Dank für dessen Förderung gewidmet. Sie weisen den Charakter eines

Lehrbuchs mit literarischen Anklängen auf und gehören somit eher dem Sach- als dem Fachbuchgenre an. Die älteste bekannte Abschrift stammt aus dem 9. Jahrhundert. Insgesamt sind über 80 Handschriften der Zehn Bücher über Architektur erhalten. Weitere Schriften Vitruvs sind nicht bekannt.

Die einzigen Anhaltspunkte für eine Datierung liefert ebenfalls das Werk selbst. Anhand der Angaben zu einzelnen römischen Bauwerken lässt sich der Beginn der Abfassung in die Zeit ab 33 v. Chr. datieren, während die Schlussredaktion frühestens in die zwanziger Jahre fällt.

Die Beschreibung zu Vitruv aus:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Vitruv>

Der Übersetzer Dr. Curt Fensterbusch

Geboren 12. August 1888 in Magdeburg; gestorben 1978, war ein deutscher Altphilologe und Gymnasiallehrer.

Bekannt wurde Fensterbusch 1964 durch seine Übersetzung ins Deutsche, des Werkes des Vitruv, „Zehn Bücher über Architektur“. Weitere Arbeiten und Übersetzungen sind: „Die Bühne des Aristophanes“, „Das Griechische Theater in klassischer Zeit“ und „Das Theater im Altertum“.

Jubiläumsjahr in der Peldemühle Wittmund

Ostfriesisches Tageblatt

Um die Restaurierung der Peldemühle in guter Erinnerung zu behalten, hat Micaela Schweers-Sander, Wilhelmshavener Ortskuratorin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD), im März eine Bronzetafel an Ulla Ihnen, Vorstandsvorsitzende der Johann und Helene Ihnen Stiftung, überreicht. Die Tafel trägt die Aufschrift:

"Gefördert durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit Hilfe der Glücksspirale".

Ein Jubiläumsjahr, was gut anfängt und mit einem Mühlenfest am 13. und 14. August weiter gehen soll. Die Peldemühle wurde 1741 errichtet und ist eine der ältesten Gallerieholländer in Niedersachsen. Das

Bauwerk wurde jetzt erstmals umfassend instandgesetzt. Kurz vor Beginn der geplanten Arbeiten führten starke Unwetter zu neuen schweren Schäden.

Die Galerie brach ein, und damit war die Statik der hölzernen Konstruktion gefährdet. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz beteiligte sich im Jahre 2014 mit 22.000 Euro an den Wiederherstellungsmaßnahmen.

Die Technik umfasst zwei Schrotgänge, von denen einer im Betrieb ist, und einen Sackaufzug. Anfang der 1930er Jahre wurde der Peldegang gegen einen Elektromahlgang ausgetauscht. Seit den 1980er Jahren stand die Mühle still.



Deutscher Mühlentag

Pfingstmontag 11 bis 18 Uhr

